Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

18 (18.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 18. **Mittwoch, den 18. Januar 1922** Erstes Blatt.

Der Schwur auf dem Rütli.

In Wiesbaden haben jüngst bei einer Tell-Aufführung die Zuschauer unter dem Eindruck der Worte des Rütli-Schwures sich in spontaner Bewegung von den Plätzen erhoben und lautlos den Gedanken des Dichters ihre stille Huldigung, ihre tiefe Ergriffenheit bekundet.

Deutsche aus den besetzten Gebieten finden nur Worte der Ablehnung für das politische Parteileben und die Kantönliswirtschaft diesseits des Rheins und geben unverhohlen der Meinung Ausdruck, daß es vielleicht recht gut wäre, wenn auch uns hier im unbesetzten Deutschland einmal eine feindliche Besetzung das Wunder eines nationalen Zusammenschlusses bringen würde. Nur so glauben sie, sei die Ausrottung des nationalen Uebels, das wir von unseren Vätern übernommen haben, möglich. Und fast scheinen sie recht zu haben, unsere deutschen Brüder dort drüben im Saarland, in der Rheinprovinz, in Schlesien und an Deutschlands Küsten, können sie doch täglich neue Beispiele dafür erleben, daß die Bevölkerung um so schneller zur Besinnung kommt und um so enger sich zusammenschließt, je härter die Faust des „Siegers" ihr im Nacken ruht. Wir haben neulich schon darauf hingewiesen, wie besonders schwer geprüft die Bewohner des Saargebietes sind, wo mit dem Chaos größte Unsicherheit und weitestgehende Verzagtheit eingerissen sind. Mit neuen Enttäuschungen und leeren Händen sind soeben erst ihre Vertreter aus Genf zurückgekehrt, die sich aus allen Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Unabhängigen zusammensetzten und die dorthin gereist waren, um Protest zu erheben, um ihren Willen zu bekunden und sich Gehör zu verschaffen an jener Stätte, die als der Friedens- und Geburtsort einer neuen Zeit hatte erstehen sollen. Vergeblich ist auch dieser Gang gewesen, nur die Bestätigung haben sie auch diesmal mitgebracht, daß der Völkerbnud mit seiner ganzen Regierungskunst durch das Rechtsempfinden seiner Beauftragten im Saargebiet und an den Gestaden des Genfer Sees seine Lebensfähigkeit und -Berechtigung nachzuweisen nicht verstanden hat. Aufgebaut auf die tiefgründigen Kenntnisse des chinesischen Sachverständigen Tang Tsai Fu hat der Völkerbundsrat den deutschen Einspruch gegen die Verfügung der Regierungskommission wegen des Saargebietes über den Begriff „Saarbewohner" einstimmig und ohne Debatte abgelehnt. So muß es kommen. Die Geschichte geht den geraden Weg der Logik und kümmert sich nicht um Völker, die es nicht verstanden haben und verstehen, ihre Lebensnotwendigkeiten und Lebensinteressen in einmütiger Weise zu vertreten und zu verteidigen. Aber wenn die Saarkommission auch mit geballter Faust heimkehrte, so hat sie doch auch den unverrückbaren Willen mitgebracht, daß nichts sie irre machen kann auf ihrem Wege, und daß die Nöte, die das neue Jahr künden, alle Parteien des deutschen Stammes dort drüben nur um so fester zusammenschließen wird.

Könnten nicht auch wir etwas daraus lernen und in den losen Blättern lesen, die dort aus dem Wagen der Geschichte flattern, während dieser in schneller Fahrt seinen Weg über deutsches Volk und deutsche Lande nimmt? Muß sich wirklich erst das Eisenband einer schwarz-weiß gefärbten Besatzungstruppe um uns legen, um uns die Einigkeit zu bringen, die wir für die Stunde benötigen? Geht es uns wirklich noch viel zu gut in unserer wirtschaftlichen Not, in unserer nationalen Erniedrigung und Bedrängnis?

Führende Männer aus dem Leben unserer Wirtschaft und der Politik mahnen zwar auch diesseits des Rheins immer wieder zur Einheit und Geschlossenheit. Stresemann fordert in seinem wohlgegliederten Programm in München die Bekundung eines einheitlichen nationalen Willens, und der Reichskanzler Dr. Wirth betont in hocherfreulicher Form in Berlin die Notwendigkeit, nicht Partei-, sondern Staatspolitik zu treiben. Wir begrüßen besonders aus diesem Munde so selten betätigte Worte mit Genugtuung und möchten wünschen, daß nun an allen verantwortlichen Stellen ein von gleichem Bewußtsein und Verantwortungsgefühl getragenes Handeln einsetze. Aber aus Leipzig schallen andere Töne zu uns herüber.

Herr Dittmann betont auf dem Parteitag der Unabhängigen, daß das Gesamtinteresse des Proletariats stets in unüberbrückbarem Gegensatz zu dem Gesamtinteresse der Kapitalisten stehe, daß nicht Klassenharmonie, sondern Klassenkampf die Losung sei und daß auch in der demokratischen Republik sich nur ein Klassenstaat verkörpere. Herr Crispien vervollständigt diese Erklärungen durch die Verkündung der Erschöpfung aller Kampfmittel bis zum bewaffneten Aufstande des Proletariats und fügt diesen Worten das Bekenntnis hinzu, daß man im Lager der Unabhängigen weder Nationen, noch ein deutsches Vaterland kenne. Die Leute, die in dieser Form die gesamte Erde und das internationale Proletariat als ihr Vaterland erklären, mögen wohl bedenken, daß, wenn sie schon keine Politik der aufbauenden Gedanken betreiben wollen, ihnen die Verfolgung ihrer Ziele zum sicheren Verhängnis werden muß und werden wird. In einer Zeit wie der unsrigen, in der der Kampf der Nationalitäten um den Nationalstaatsgedanken Formen angenommen hat, wie sie die Geschichte bisher nicht aufzuweisen vermag, in der alles Ringen letzten Endes um diesen Nationalstaat als Bollwerk gegen die Nachbarstaaten geht, ist es nicht nur Frevel und Verbrechen am eigenen Herd und Vaterland, sondern auch der Ausdruck einer geistigen Einstellung, die in das Reich derer gehört, die, wie ein gutes Wort sagt, nicht alle werden. Gewiß hat die schnelle Entwicklung sozialer und wirtschaftlicher Momente durch die Unterlassungsschuld vergangener Jahre und durch eine Politik, die nicht immer auf allen Gebieten mit den Erfordernissen der Zeit Schritt zu halten vermochte, einen Zustand geschaffen, der im Block des großen deutschen Volkskörpers klaffende Risse in sozialer und politischer Hinsicht zeigt. Dieser Zustand ist es, an dessen Folgen wir heute so schwer zu tragen und dem wir das ganze heutige Elend zu verdanken haben. Um so mehr wäre es also Pflicht eines Jeden, in Erkenntnis der Aufgaben, die unsere Zeit ihm als Mensch und Staatsbürger auferlegt, sein Letztes herzugeben, um mitzuhelfen am Wiederaufbau, um die Kluft zu schließen und zur Rettung und Gesundung auch jenes Vaterlandes beizutragen, das die Unabhängigen als das ihrige bezeichnen — der Erde.

Es muß in diesen Tagen von Cannes und Genua, in Stunden, die endlich einen Lichtblick erkennen lassen, wenn auch immer neue Verwicklungen dem zu widersprechen scheinen, doch nur ein Ziel für uns geben, gleichwie unsere Brüder an der Saar zusammenzustehen und dadurch der Welt zu zeigen, daß wir aus der Not der Zeit lernten und uns der nun an uns gestellten Aufgaben bewußt sind. Das sind Wahrheiten, die so alt sind wie die deutsche Uneinigkeit, aber es sind auch Tatsachen, die man wegen ihrer Selbstverständlichkeit immer zu wiederholen sich scheuen würde, wenn nicht die Erkenntnis dazu zwänge, daß überall, auf der Rechten wie auf der Linken und in der Mitte, dauernd dagegen verstoßen wird.

Das neueste Begehren der Kriegsbeschuldigtenkommission, das die Auslieferung unserer sogenannten Kriegsverbrecher behufs Aburteilung durch Gerichte der Entente verlangt, zeigt uns, was wir zu gewärtigen haben, wenn wir uns weiterhin in Selbstbefehdung und -zerfleischung aufreiben. Die schamlosen Worte, die man für die Prozeßführung der Leipziger Verhandlungen aus dem Munde der Hohen Kommission hören muß, fordern eine Erwiderung heraus, für die unser deutscher Richterstand ja wohl ebenso wie die Reichsregierung die rechte Erwiderung zu finden wissen werden. So Unerhörtes man uns bereits zugefügt, so ebenbürtig sind die Anwürfe, die man nun auch auf Güter eines Volkes zu werfen sich erlaubt, das eine gesunde Rechtspflege mit zu den heiligsten Aufgaben eines Kulturstaates zählt.

Sollte der Oberste Rat die Entschließung der Kriegsbeschuldigtenkommission bestätigen und damit die Forderung auf Gestellung unserer Landsleute vor interallierte Gerichte verlangen, so würde der heutige 18. Januar just der rechte Tag sein, zu bedenken, daß die Einigkeit und Einheit, die unsere Väter vor 52 Jahren erkämpften, heute eine charaktervolle Haltung und eine neue Probe von uns fordert. Nur in der einmütigen Ablehnung und in engstem nationalen Zusammenschluß wird unsere Stellung zu halten, der Rest unseres Ansehens zu behaupten sein. Prüfungen brechen oft schnell über ein Volk herein. Vergessen wir nicht, daß wir eine gleiche schon einmal mit vollem Erfolg bestanden haben.

Drüben, jenseits des Rheins, steht das Frankreich des Herrn Poincaré, das mit seinen ewigen Drohungen in bezug auf Ruhrgebiet und Sicherungen in diesen ja nur das Mittel zu dem Zwecke sieht, dem Deutschen Reiche den Todesstoß zu versetzen, und das Wenige, das uns von Bismarcks Werk noch geblieben ist, vollends zu zerstören. Während Lloyd George sich in klarer Erkenntnis seiner realpolitischen Aufgaben bewußt ist und nach Schatzminister und Wirtschaftspolitikern ruft, um Europa zu retten, wünscht Poincaré, die „Friedenstaube", die schleunige Berufung von englischen und französischen Generalstabsoffizieren, um die Maßnahmen zu besprechen, die erforderlich sind, für den Fall, daß Deutschland angreife. Hier zeigt sich der Zwiespalt in der Auffassung der beiden Staatsmänner, aber auch die ganze Gefahr der Stunde, die Europa wiederum von der Seine her bedroht. Möge Herr Poincaré, der so schön zu den Parlaments-Delegationen von der Notwendigkeit der Einheit zu plaudern weiß, der die Entwaffnung der Geister fordert und die Lage mit dem Ernst des Sommers 1914 vergleicht, sich auch selbst dieses ganzen Ernstes bewußt sein. Aeußerlich haben wir Deutschen ihm ja nur die Versicherung entgegenzusetzen, daß auch wir die Stunde würdigen und bereit und bemüht sein werden, uns ihr gewachsen zu zeigen.

Die Einigkeit, zu der der Reichskanzler aufruft, kam ja erst in diesen Tagen in erfreulichster Weise durch die Zusammenkunft der süddeutschen Ministerpräsidenten zum Ausdruck, bei der neben den Wünschen auf Erhaltung der Eigenart der Länder der feste von Volk und Staaten getragene Wille beredte Worte fand, daß Süddeutschland fest zum Reiche stehen werde und daß nichts eine Trennung herbeiführen könne. Das wird bleiben, solange den alten Geist von Versailles, den Geist Bismarcks als das wertvollste und heiligste Erbe unserer Väter zu pflegen wir festen und unerschütterlichen Willens sind.

Es ist zu begrüßen, daß die Bekundung dieses Willens auch durch den Beschluß der Technischen Hochschulen Deutschlands zum Ausdruck kommt, den Geburtstag der Reichsgründung mit akademischen Feiern zu begehen. Dieser Beschluß zeigt, daß Deutschlands Jugend auf dem rechten Wege ist. Wird dieser Pfad sachgemäß und zielbewußt verfolgt, dann wird der 18. Januar dereinst auch der Geburtstag der inneren Einigung des deutschen Volkes und damit der nationale Feiertag werden, den heute zu besitzen jedes wahrhaft deutsche Herz sich wünscht.

Auf dem Wege dorthin aber soll die Rütli-Szene von Wiesbaden uns Fackel und Wegbereiter sein.

u. L.

Der Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Während der Reichskanzler in seiner gestrigen Rede wie auf dem Zentrumsparteitag die schwebenden politischen Probleme nur oberflächlich und mehr theoretisch behandelte, erwarten die Parteien, daß Dr. Wirth in der mit Spannung erwarteten heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten tiefere Einblicke in die Politik, die die Reichsregierung in den letzten Wochen der Entente gegenüber geführt hat, gewährt. Da schon gestern mitgeteilt wurde, daß die heutigen Ausführungen des Reichskanzlers wahrscheinlich für vertraulich erklärt werden würden, kann festgestellt werden, daß die Rede keine politische Aktion, sondern lediglich einen Rechenschaftsbericht darstellen wird, der den Zweck hat, den Auftakt zu den am Donnerstag beginnenden Verhandlungen des Reichstages zu bilden. Da die Fraktionen nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses über die Kanzlermitteilungen informiert werden, so ist ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Stellungnahme zu der Regierungspolitik zu formulieren. Sollte sich bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen durch irgendeine Interpellation etwa die Gelegenheit ergeben, eine außenpolitische Debatte herbeizuführen, die eine feste Stellungnahme des Reichstages erfordert, so wird ihr Ergebnis natürlich stark von der Konstellation beeinflußt werden, die die im Vordergrunde stehende Steuerdebatte im Reichstage schafft. Das heißt: Sieht man das Steuerkompromiß zwischen Zentrum und S.P.D. als gegeben an und zieht die Konsequenz aus der mehr nach links als nach rechts weisenden Neuorientierung des Zentrums, so ergibt sich, daß die Reichsregierung sich mit der Absicht trägt, das wichtigste Problem der deutschen Innenpolitik mit einer Mehrheit durchzubringen, die sich aus Zentrum und Sozialdemokraten und wohl einem großen Teil der Unabhängigen zusammensetzt. Es wird sich dann fragen, ob diese Konstellation nicht ohne Einfluß auf andere, etwa außenpolitische Entscheidungen des Reichstages bleibt, bei denen die anderen bürgerlichen Parteien nicht in gleicher Weise übergangen werden können.

Im übrigen sind die nächsten Tage mit zahlreichen politischen Arbeiten angefüllt. Am Freitag werden sich, wie verlautet, die Ministerpräsidenten der deutschen Einzelstaaten in Berlin zu einer Konferenz versammeln, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehalten werden soll. Die Zusammenkunft soll der Information der Ministerpräsidenten über die aktuellen Vorgänge in der inneren Reichspolitik und der Außenpolitik dienen. Ferner sind die Ressorts der zuständigen Reichsministerien mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beauftragt worden, die die Bedingungen der Entente zum Zahlungsaufschub behandelt. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß bis heute die Chefbesprechungen insofern schon soweit gediehen sein werden, daß die Grundlagen dieser Denkschrift dem Auswärtigen Ausschuß in seiner Sitzung bekannt gegeben werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausarbeitung dieser politisch sehr wichtigen Denkschrift insbesondere dadurch Schwierigkeiten bereitet, weil von Deutschland feste Angaben darüber verlangt werden, was es zu leisten imstande ist. Da es zurzeit kaum möglich ist, einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie sich die deutsche Produktion bei einem fortschreitenden Abbau der Lebensmittelzuschüsse und bei der dadurch gesteigerten Erhöhung der Gestehungskosten der Industrie gestalten wird, dürften sich eben bei der Ausarbeitung der Denkschrift erhebliche Schwierigkeiten geltend machen.

✣

Der Reichskanzler auf dem Zentrumsparteitag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Zentrumsparteitages führte Reichskanzler Dr. Wirth unter anderem aus, daß die Verhandlungen des Parteitages ergeben hätten, daß die Gesamtrichtung der Politik der Reichsregierung von der Zentrumspartei im großen und ganzen gebilligt worden sei. Es sei kein Leichtes gewesen, gegenüber der ungerechten Entscheidung in Genf über Oberschlesien die Politik des Reiches weiterzuführen. Gegenüber den Vorwürfen wegen der Unterzeichnung des Ultimatums erinnerte der Reichskanzler daran, daß er schon bei der Annahme gesagt habe, daß die letzten wirtschaftlichen Folgen dem Gegner zur Last fallen. Das damals gesprochene „Ja" sei heute noch als richtig anzusehen. Damals habe die gesamte Welt die Lage nur politisch und nicht wirtschaftlich angesehen. Heute sei er dessen gewiß, daß man auch auf der Gegenseite über die Zahlung der Milliarden, die das deutsche Volk machen solle, über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Milliarden sich überhaupt nicht unterrichtet hatte. Heute habe man in allen Ländern gelernt, was Milliarden Gold eigentlich wirtschaftlich bedeuteten. Der Gedanke der Wirtschaftssolidarität aller Wirtschaftskreise und Völker der Welt müsse als Grundprinzip der internationalen Politik von Volk zu Volk weitergetragen werden.

✣

Lloyd George zur neuen Konferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Rom**, 17. Jan. Lloyd George erklärte gegenüber dem Chefredakteur der „Tribuna", in Genua werde zunächst das allgemeine politische Problem erörtert werden, alsdann die wirtschaftlichen Einzelfragen. Was den Garantievertrag zu Gunsten Frankreichs betreffe, so sei es wünschenswert, ihn noch vor der Konferenz in Genua zu unterzeichnen. Indessen müsse er erst Poincarés Ansicht hören. Auf die Frage, ob England eventuell geneigt wäre, Frankreich in der U-Boot-Frage nachzugeben, brauste Lloyd George auf: „Niemals!" Er fügte hinzu, das für die Handelsschiffe gefährliche U-Boot dürfe im Konfliktfalle nur als Waffe der Küstenverteidigung, nicht als Offensivwaffe gebraucht werden. Lloyd George schloß: Weder der Garantievertrag, noch die Revision der Reparationen widerspräche dem Versailler Vertrag. Frankreichs Aktionsfreiheit werde in keiner Weise beeinträchtigt werden.

England wollte 2 Jahre Aufschub gewähren.

t. **Rom**, 17. Jan. Der italienische Ministerpräsident Bonomi gab im Ministerrat Erklärungen über Cannes ab. Ueber die Reparationsfrage sagte Bonomi, zuerst wollte England Deutschland einen zweijährigen Aufschub gewähren und die Reparationen auf 250 Millionen Goldmark und 1 Milliarde Sachleistungen bemessen. Infolge des von Frankreich ausgeübten Druckes wurde das Moratorium auf 1 Jahr herabgesetzt und die Reparationen auf 500 Millionen Goldmark sowie 750 Millionen Sachleistungen festgesetzt. In Cannes wurde alsdann der einjährige Aufschub bestätigt, jedoch sind die Reparationen auf 720 Millionen Goldmark und die Sachleistungen auf 1450 Millionen Goldmark erhöht worden. Italien erhält 80 Millionen Goldmark und 240 Millionen Sachleistungen, hauptsächlich Kohlen. England und Belgien hatten dem Vorschlag bereits zugestimmt, als in Paris die Kabinettskrise eintrat und die Konferenz unterbrach.

Eine Teilzahlung unterwegs.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Paris**, 17. Jan. Die „Information" läßt sich aus Berlin melden, daß die deutsche Kriegslastenkommission der Reparationskommission mitgeteilt habe, die Zahlung vom 18. Januar sei von Berlin nach Paris unterwegs.

Die Angst.

Mainz, 16. Jan. Die Rheinlandkommission hat Feiern und Kundgebungen aus Anlaß des Reichsgründungstages am 18. Januar verboten.

Die Rheinlandkommission hat auf Vorschlag des französischen Oberkommissars den Landrat von Daun, Weißmüller, abberufen und dem Bürgermeister des Dorfes Gillenfeld einen schweren Verweis erteilt, weil angeblich beide die Besatzungsbehörden über die Kontrolle und das Tragen von Waffen irregeführt haben. — Vom 15. Dezember 1921 bis zum 15. Januar 1922 hat die Rheinlandkommission 20 Personen, darunter 19 Deutsche, ausgewiesen. Die Kommission hat im besetzten Gebiet das Buch „Horst Willmann, der Namenlose" von Reinhold Eichacker verboten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Die Einladung nach Genua.

Berlin, 17. Jan. Der italienische Botschafter überreichte gestern abend eine Einladung an die deutsche Reichsregierung zu der am 8. März stattfindenden Wirtschaftskonferenz in Genua. Das Einladungsschreiben hat folgenden Wortlaut:

Herr Reichskanzler! Gemäß der Entschließung des Obersten Rates der alliierten Mächte beehre ich mich, Ihnen eine Abschrift einer Entschließung zu übermitteln, welche am 6. Januar durch die alliierten Regierungen auf der Konferenz in Cannes angenommen wurde. Im Einklang mit dieser Entschließung und auf Weisung meiner Regierung beehre ich mich, die deutsche Regierung zur Teilnahme an der Wirtschafts- und Finanzkonferenz einzuladen, die in Genua am 8. März eröffnet wird und bitte Sie, mir die Namen Ihrer Delegierten und deren Begleiter mitzuteilen Genehmigen Sie Herr Reichskanzler usw

Dem Einladungsschreiben ist der Text der bereits veröffentlichten Entschließung beigefügt, die durch die Konferenz in Cannes am 6. Januar angenommen wurde. Unter den in der Entschließung zur Teilnahme ausdrücklich aufgeforderten Mächten werden außer Deutschland Oesterreich Ungarn, Bulgarien und Rußland genannt.

31 Millionen Goldmark.

Wie die „Münch. N. N." aus unterrichteten Kreisen hören, hat das Mitglied der deutschen Kriegslastenkommission Regierungsrat Dr. Meyer der Reparationskommission die Mitteilung gemacht, daß die am 18. Januar fällige deutsche Zahlung von 31 Millionen Goldmark von Berlin aus nach Paris überwiesen worden ist; sie wird am Dienstag der Reparationskommission übergeben. Im übrigen sind alle Vorbereitungen dazu getroffen, um auch die anderen Zahlungsfristen pünktlich einzuhalten.

*

Ueber die in Cannes gestellte Forderung nach Raten von 31 Millionen, die nach je 10 Tagen bezahlt werden müssen, schreibt das Organ des Reichskanzlers, die „Germania":

In einem Artikel des Pariser „Journal" wird behauptet, daß bereits eine Abmachung der Garantiekommission mit der deutschen Regierung bestehe, nach der Deutschland zugestanden habe, alle 10 Tage 31 Millionen Goldmark zu zahlen. Diese Meldung bedarf einer Richtigstellung.

Bei den im Oktober geführten Verhandlungen mit der Garantiekommission über die Ausführung des Londoner Zahlungsplanes wurde die deutsche Regierung verpflichtet, als Sicherheitsleistung für die uns auferlegten Zahlungen erstens das Aufkommen aus den Zöllen und den Ausfuhrabgaben und zweitens 26 Prozent des Wertes der Ausfuhr, beides in fremden anerkannten Währungen, zu zahlen. Nebenher gingen die Sachleistungen. Als sich dann Schwierigkeiten bei der Berechnung der einzelnen Zahlungen ergaben, wurde durch eine spätere Bestimmung der Garantiekommission dem Deutschen Reiche auferlegt, als Sicherheitsleistung folgende runde Summen in je 10 Tagen zu zahlen: 6 Millionen für die Zölle und Ausfuhrabgaben und 25 Millionen als Gegenwert für die 26proz. Abgabe von dem Werte der Ausfuhr. Der Berechnung dieser Ziffern lag das Aufkommen aus den Zöllen und der Ausfuhr sowie der Wert der Ausfuhr in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Juli 1921 zugrunde. Die deutsche Regierung hat diese Zahlungen tatsächlich unter dem Drucke der als Exekutor der Entente auftretenden Garantiekommission geleistet. Die Unterschrift unter ein uns vorgelegtes Protokoll, worin diese Leistungen festgelegt waren, ist deutscherseits nicht erfolgt, da inzwischen Neuregelung durch die Konferenz in Cannes in Aussicht stand. Die uns jetzt von der Reparationskommission auferlegten 31 Millionen sind aufzufassen als ein Provisorium des Zahlungsaufschubs. Gestundet soll uns alles werden, was wir bis zum 15. Januar in bar und Sachleistungen nicht gezahlt haben. Weiter soll uns gestundet werden, das, was wir auf die Rate vom 15. Februar bisher nicht gezahlt haben. Am 15. Januar sollten wir 500 Millionen und am 15. Februar 245 Millionen, im ganzen also 745 Millionen Goldmark zahlen. Gezahlt ist bisher auf die Rate vom 15. Januar ein Betrag von rund 210 Millionen durch Sach- und Barleistungen. Es wird uns also von dieser Rate eine Stundung gewährt im Betrage von 290 Millionen Goldmark. Es sollen ferner gezahlt werden vom 15. Januar bis 15. Februar dreimal je 31 Millionen, zusammen 93 Millionen Goldmark, so daß von der Februarrate 152 Millionen gestundet werden. Nicht gestundet werden etwa 45 Millionen an Sachleistungen, die wir in dieser Frist zu leisten haben.

Die Frage einer Abänderung des Londoner Ultimatums wird durch das vorläufige Moratorium nicht berührt. Sie wird auch durch die Reparationskommission allein nicht entschieden werden. Dubois selbst hat erklärt, daß, soweit die wirtschaftliche Seite der Reparationen in Frage komme, eine eingehende Erörterung auf der Konferenz in Genua erfolgen werde. Die neuen Vorschläge, die Deutschland jetzt machen soll, beziehen sich nicht auf das Londoner Ultimatum, sondern sie sollen das angeben, was Deutschland nach seiner eigenen Ansicht zu zahlen imstande ist.

Was Poincaré sagt.

w. London, 16. Jan. „Daily Mail" berichtet, daß sein Pariser Vertreter mit Poincaré eine Unterredung hatte, in der Poincaré u. a. sagte, er werde in freundschaftlichem Geiste mit den verschiedenen britischen Kabinetten die verschiedenen zwischen England und Frankreich schwebenden Fragen prüfen und alle Anstrengungen machen, um so schnell wie möglich für beide Länder befriedigende Lösungen herbeizuführen. Frankreich verlange vor allem die Wiederherstellung seiner Ruinen und seiner nationalen Sicherheit. In diesen beiden Fragen rechnet er auf ein Zusammenarbeiten mit England. Als Gegenleistung dafür sei es bereit, mit seinen Freunden und Alliierten in jeder geeigneten Weise an der Konsolidierung des Friedens mitzuarbeiten, unter der Bedingung, daß die Rechte, die Frankreich auf Grund der Verträge hat, respektiert würden. Auf die Frage des Interviewers, ob nach der Ansicht des Ministerpräsidenten der Abschluß des englisch-französischen Verteidigungspaktes in Aussicht stehe, antwortete Poincaré, es scheine ihm wesentlich zu sein, daß eine allgemeine Liquidation der zwischen beiden Ländern bestehenden Meinungsverschiedenheiten vorher erörtert werde.

Eine Charakteristik Poincarés.

Paris, 16. Jan. Das Blatt „Cablogramme" schreibt: Poincaré besitzt eine persönliche Energie, die einen bis zum Eigensinn festen Willen enthält. Seine Erfahrungen in allen Staatsangelegenheiten, seine tief begründete Kenntnis aller Bestimmungen des Vertrages von Versailles und der Umstand, unter denen diese Bestimmungen geschaffen wurden, machen ihn dazu fähig, das Steuer der Regierung in stürmischer Zeit mit Sicherheit zu ergreifen. Ueber seine Anschauungen läßt sich nicht streiten, aber wer ehrlich ist, kann nicht leugnen, daß er eine Politik besitzt, die er durchzuführen versteht. Die Ereignisse müssen es lehren, ob diese Politik gut ist.

Die Schleifung der westdeutschen Festungen.

t. Berlin, 17. Jan. Dem Reichstag wird am Mittwoch ein Entwurf zugehen, der die Aufhebung der Festungen Wesel, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim und aller sonstiger linksrheinischer Forts und der Küstenfestungen Friedrichsfurt, Kiel und Helgoland ausspricht. Die Entente hat ausdrücklich ein solches Gesetz durch den Reichstag gefordert. Der Reichstag wird aber andererseits verlangen können, daß Frankreich nicht die Ostforts gewisser rheinischer Festungen bestehen läßt, wie anscheinend beabsichtigt ist.

Das Bekenntnis der Privatangestellten.

Von Otto Thiel, M. d. R.

Kürzlich brachte die „Rote Fahne" eine Betrachtung über die Bedeutung der Privatangestellten für den wirtschaftlichen und politischen Entscheidungskampf, so wie ihn die Kommunisten sich denken. In diesem Aufsatz war sehr viel gesagt, was davon zeugt, daß auch die Politiker auf der äußersten Linken inzwischen kennen gelernt haben, welche Bedeutung für ihre Zukunft es hat, wenn es ihnen gelingt, die Privatangestellten in den Bann ihrer politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen zu ziehen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund), die bis zum Kriegsausbruch die Angestelltenschaft gewissermaßen als nicht voll ansahen, suchen jetzt mehr und mehr die Angestellten für ihre Ziele zu gewinnen.

Um die Angestellten in einem dauernden Abhängigkeitsverhältnis von der Masse der Arbeiter zu erhalten, stellte die Sozialdemokratie ihre Politik darauf ein, überall solche Zustände zu schaffen, daß die Angestellten durch die Arbeiter majorisiert und daher ihrer selbständigen Angestelltenpolitik beraubt wurden. Diese Ziele verfolgten die Genossen bei der Schaffung des Betriebsrätegesetzes, wo man den Angestellten in den Betrieben ihre eigene Vertretung rauben wollte. Das gleiche Ziel hatte man vor Augen, als man den Versuch machte, den Angestellten ihre besonderen Berufskrankenkassen zu nehmen, und nicht zuletzt bei dem im letzten Jahre immer wieder die Oeffentlichkeit und den Reichstag beschäftigenden Kampf um die Zukunft der Angestelltenversicherung. Im Reichstag haben die Sozialdemokraten systematisch jede Reform der Angestelltenversicherung verhindert. Die Versicherung ist wie keine andere Einrichtung in Deutschland seit Ausbruch der Revolution von der Gesetzgebung vernachlässigt und verschandelt worden. Sie sollte auf diese Weise den Angestellten verekelt und damit „verschmelzungsreif" werden. Das Ziel ist: Weg mit der besonderen Angestelltenversicherung, hinein mit den Angestellten in die Arbeiterversicherung! Da im Reichstag von den bürgerlichen Parteien diese Politik nicht mitgemacht wurde, hoffte die Sozialdemokratie bei den jetzt fällig werdenden Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung durch eine maßlose demagogische Hetze eine Mehrheit für die sozialistischen Ideen zu bekommen, um dann, gestützt auf diesen Wahlausfall, im Reichstag die angestelltenfeindliche sozialistische Politik durchsetzen zu können.

Die Wahlen kamen. Die bürgerlichen Verbände der Angestellten, die im Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Privatangestellten zusammengeschlossen sind, sahen ihrem Ausfall mit Ruhe entgegen. Der sozialdemokratische Afa-Bund prophezeite dem Hauptausschuß eine fürchterliche Niederlage, erlebte es aber, daß schon nach den ersten öffentlichen Auseinandersetzungen zahlreiche örtliche Gliederungen des Afa-Bundes und führende Persönlichkeiten aus jenem Lager, insbesondere bei den Werkmeistern, sich entrüstet von der Zielsetzung des Afa-Bundes lossagten und in das Lager des Hauptausschusses überschwenkten.

Mit großer Spannung sah man dem Ergebnis der Wahlen in Groß-Berlin entgegen. Hatten im roten Berlin die Sozialdemokraten vor der Revolution (im Jahre 1912) bereits 56 Prozent aller Sitze erhalten, während der Hauptausschuß nur 42 Prozent der Sitze für sich erreichen konnte, so bestand bei dem Afa-Bund gar kein Zweifel darüber, daß jetzt mindestens eine Zweidrittel-Mehrheit auf sozialdemokratischer Seite erzielt werden würde.

Unsere Hauptausschußverbände ließen die Sozialdemokraten prahlen und beschränkten sich auf systematische Aufklärungsarbeit. Das Ergebnis war für die Oeffentlichkeit, die unter dem Bann der sozialistischen Prahlereien gestanden hatte, ein im höchsten Maße überraschendes. Von den zu wählenden 32 Vertrauensmännern und 64 Ersatzmännern entfielen auf den

Afa-Bund 13 Vertrauensmänner, 26 Ersatzmänner;
Hauptausschuß 19 Vertrauensmänner, 38 Ersatzmänner.

Inzwischen sind auch die Zahlen der bekannt gewordenen Wahlergebnisse auf 192 angewachsen. Bei diesen Wahlen erhielt der

Afa-Bund 145 Vertrauensmänner, 335 Ersatzmänner;
Hauptausschuß 473 Vertrauensmänner, 893 Ersatzmänner.

Da diese Wahlen in den verschiedensten Teilen des Reiches, in Groß-, Klein- und Mittelstädten stattgefunden haben, so darf das Ergebnis als typisch bezeichnet und als die Stimme der Angestellten gewertet werden.

Was bedeutet diese Kundgebung der Privatangestellten?

1. Die deutschen Privatangestellten weisen die sozialdemokratischen Pläne einer Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Arbeiterinvalidenversicherung entschieden zurück. Sie stellen sich positiv auf den Boden der vom Hauptausschuß gestellten Forderungen. Diese Forderungen sind zum ersten Male durch den Antrag der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vom 25. Juni 1920 im Reichstag zur Geltung gebracht und in der Folgezeit durch den Schreiber dieser Zeilen im Hauptausschuß, im sozialpolitischen Ausschuß und im Plenum des Reichstags verfochten worden.

2. Da die Angestelltenversicherung als der Eckpfeiler der reichsgesetzlichen Angestelltenpolitik angesprochen werden muß, so bedeutet die in den stattgefundenen Wahlen getroffene Entscheidung eine grundsätzliche Abkehr der Angestelltenschaft von der sozialdemokratischen Angestelltenpolitik.

3. Da die sozialdemokratischen Angestelltenverbände ohne Zweifel mehr Mitglieder haben, als Stimmen auf ihre Listen abgegeben worden sind, so lassen die Wahlergebnisse erkennen, daß noch viele Tausende Privatangestellte lediglich durch Terror oder sonstige Gründe im Lager der sozialdemokratischen Verbände festgehalten werden, mit ihrem Herzen aber nicht bei der Sache sind. Die nicht sozialdemokratischen Verbände dürfen daher trotz der durch Krieg und Revolution entstandenen vorübergehenden Schwächung als die eigentlichen Vertreter der deutschen Angestelltenschaft angesprochen werden. Das zu wissen ist für den Reichstag, die Regierung, die politischen Parteien und das Unternehmertum nicht ohne Bedeutung.

Die Not der Zeitungen.

w. Berlin, 17. Jan. Die immer unerträglicher werdende Not des deutschen Zeitungswesens hat am Montag und Dienstag dieser Woche die Vertreter der deutschen Verlegerschaft aus allen Teilen des Reiches zu ernsten und schwerwiegenden Beratungen in Potsdam zusammengeführt. Die Versammlung nahm nach ausgiebiger Besprechung einstimmig folgenden Entschluß an:

Die in Potsdam zu einer Vorstands- und Delegiertensitzung aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber deutscher Tageszeitungen) e. V. fühlen sich, gedrängt von der Schwere der auf ihnen lastenden Verantwortung für die Erhaltung der deutschen politischen Tagespresse verpflichtet, mit ernstem Nachdruck auf die Gefahr hinzuweisen, von der die deutsche Presse bedroht ist. Die Mittel und Kräfte privater Stützungs- und Abwehrorganisationen sind in den zermürbenden Jahren der Nachkriegszeit erschöpft und verbraucht. Mehr denn je ist es Pflicht des Reiches und der Länder und ihrer berufenen Führer und Staatsmänner, für die Erhaltung der deutschen politischen Tagespresse als eines der vollkommensten Mittel zur Wahrung unserer Einheit und Wiederaufrichtung unseres Volkes und Staates einzutreten. Die traurigen Folgen der Entwicklung der letzten Monate zeigen sich in bedrohlicher Form auf dem Gebiete der

Theater und Musik

Die 2. Literarische Abendfeier

im Landestheater hörte im Fortgang der geschichtlichen Entwicklung auf das Stichwort „Rokoko". Zum Schauplatz war das alte Leipzig gewählt worden, dasselbe, das ein klein Paris war und seine Leute bildete. Abermals ein sehr guter und wirkungssicherer Gedanke des Dramaturgen Otto Kienscherf, dem das Gelingen der Veranstaltung gutgeschrieben werden muß. An Ursprünglichkeit, an begrifflicher Deutlichkeit und Anschauungsstärke stand wohl der erste Abend höher, obwohl im zweiten ein großer Heerbann aufgeboten war. Deutsches Rokoko darzustellen, ist nun eine recht problematische Sache, und manche Skeptiker meinen, wir hätten es darin über kühle Nachahmung französischen Wesens nicht hinausgebracht. Doch ein Vollwerk haben wir, das spricht und jauchzt das Rokoko selber aus: „Figaros Hochzeit" von Mozart. Deren Aufführung wird also immer von selbst eine musikalische Abendfeier der bittersüßen Epoche schenken. . .

Kienscherf spannte als Rahmen eine Frühlings- und Geburtstagsfeier in einem Leipziger reichen Hause und gelangte dergestalt zwanglos und recht geschickt zu einer sozusagen angewandten Literaturgeschichte mit einem Schuß Kulturgeschichte dabei. Was man sonst nur in urgroßväterlichen Bücherschränken oder Bibliotheken findet, in der Literaturgeschichte rasch überblättert, um ja nur schnell zur Glanzzeit der deutschen Dichtung zu kommen, was man aber trotzdem „lernen" muß, später aber nie liest, hat uns nun die Abendfeier in erfreulicher und erzieherischer Tücke beigebracht. Sogar Klopstock, den jeder Literaturbeflissene lobt, ohne ihn je gelesen zu haben, außer in ein paar Oden, wurde mäßig lebendig, der arme Fritz Herz mußte die lange Geschichte vortragen. Das verlumpte Genie Joh. Chr. Günther kam in zwei Proben, keine war indes von sonderlicher Stärke. In ihm gerade spürt man sonst einen merklichen Ruck der Entwicklung. Lessing, Vater Gleim, Hagedorn und der „Frühlings"- und „Katilina"-Kleist, auch der fossile Utz, ferner Brockers (bitte selbst über ihn nachzuschlagen) mit Gemmecke, Fitz, Bürkner, Pix, Müller, Möller, Litsch, Endlein als Interpreten sagten ihre Verse und Prosa durch die Künstler auf. Manche blieben allerdings roten Kopfes stecken oder verschluckten sich an dem Theaternektar; später zeigte sich eine weitere betrübliche Erscheinung. Mehreren Künstlern schien die Geburtstagsfeier zu langweilig geworden zu sein; am Schluß hatten sie sich verkrümelt, was regiemäßig keinen guten Eindruck machte. Der zweite Teil färbte vergilbte Blätter stockfleckiger, verschollener Bücher schon grüner. In lehrhaft-launigen-empfindsamen Zwiegesprächen kam Ch. F. Weiße zu Wort. (Mit Nassé, Unger, Hermann und Noorman.) Sehr charakteristisch fügte sich der Magister v. d. Trencks ein, der den hübschen Einfall hatte, die Lafontainesche Fabel vom Fuchs und den Trauben zu einer Uebersetzungsstudie heranzuziehen. Ein geschlossenes Schäferspiel von Gellert „Sylvia" (in E. L. Stahls Bearbeitung) gab ausgesprochenen Rokokos einen sinnfälligen Eindruck und zugleich den im Lauf des deklamationsreichen Festes notwendigen Impuls. Zwar auch dieses Stücklein zieht sich reichlich gedehnt dahin, wenngleich die Schäferinnen Creutznach und Hermann, sowie die Schäferpuppen durch Unger, Fitz und Litsch lebendig und reizvoll verkörpert wurden. Ins Gedankliche, Aphoristische und Pointierte ging es im letzten Teil, in dem H. Brand mit seinem Beitrag aus Zachariäs „Renommisten" angenehm herausstach. Einige Tänze (Sarabanden und ein Menuett) gaben bunte Farbe und angenehme Unterhaltung in die reichlich doktrinäre Gesellschaft. Vergeblich wartete man den ganzen Abend, daß einmal wie ein Sonnenstrahl aus grauen Wolken wenigstens so im Vorbeigehen erwähnt würde, daß da in Leipzig ein blutjunger Student aus Frankfurt auffalle und mit dem Kätchen Schönkopf zusammen oft genannt werde. Wolfgang Goethe soll er heißen, ein toller Bursche und ein Dichter sein. Nun, vielleicht hat sich die 3. Literarische Abendfeier absichtlich diese Grenze gesetzt und bringt womöglich einen „Jung-Goetheabend".

Das Theater war dicht besetzt, der Beifall groß und die Stimmung vorzüglich. Auch diese Veranstaltung war trotz mancher erwähnten und unterdrückten Hemmungen durchaus gewonnen. **J. Br.**

*

Mitteilung des Bad. Landestheaters. In der heute Mittwoch stattfindenden Aufführung von „Der Kaufmann von Venedig" wird für den erkrankten Herrn Baumbach Herr Ulrich von der Trenck-Ulrici die Rolle des „Shylock" übernehmen, die er kürzlich schon gespielt hat.

Karlsruher Streichquartett. Man darf es der ausgezeichneten und rührigen Streichvereinigung um Konzertmeister Voigt als Verdienst anrechnen, in ihrem dritten Abend am Montag im Künstlerhaus mit einer vielleicht zu Unrecht nicht entsprechend gewürdigten, aber jedenfalls sehr sympathischen Komponisten-Erscheinung bekannt gemacht zu haben, wie sie durch sein Quartett (W. 15 Nr. 2 in E-Moll) in Adolf Sandberger vor uns tritt. Sandberger, aus dem Münchner Tondichterkreis, ein namhafter Musikgelehrter, gibt keine schwere Kost und Probleme auf, sein Schreiben ist, zumindest in diesem Werk, unbeschwert von Tiefsinn und Metaphysik, ja unbelastet von Gedanklichem in einem Maße, das uns stärkere Proben Gewöhnte fast geniert und verwirrt. Und doch darf man als einen Gewinn durchaus buchen, einmal wieder so rechter ungebrochener Musizier- und Singfreude begegnet zu sein. Rhythmische Künsteleien und Experimente findet man bei ihm ebenso wenig wie ein nach Finessen und Kompliziertheiten orientiertes Harmonisieren. Anzuerkennen ist, daß doch immerhin eine in sich geschlossene Individualität aufleuchtet, deren reiche Fülle von eingänglichem Melos und immerfroher Klangschönheit auffällt. Ueberaus reizvoll in der Programmanordnung war deshalb das Werk in Zusammenhang und einen gewissen, rückwärts gerichteten geschichtlichen Gegensatz gestellt zur Hochromantik des A-Dur-Quartetts Schumanns, dessen Strom an rein melodischer Erfindung und Klangfülle ein wenig zäh fließt, vielleicht weil das polyphone Interesse und das Bild des Aufbaus und thematischer Entwicklung da mehr im Vordergrund standen; der Griff genialer Intuition ist damit letzten Endes durchaus nicht weniger zupackend. Es steht da seinerseits sicher in einer gewissen Verwandtschaft zur Klassik wiederum des zuletzt gebrachten Quartetts Beethovens aus dem W. 59 in C-Dur (Nr. 3). Es ließen sich viele und noch manche vergleichende Dinge über die drei Werke sagen, so ganz konnte man sich während des Spiels in sie versenken, so klar und eminent eindringlich und verständlich bis ins letzte Geäder ihres Organismus wurden sie ausgebreitet. Den vier Künstlern, die die Werke so suggestiv vermittelten, sei darum für eine so restlos schöne Feierstunde, wie diese wieder war, mit innigstem Dank gedacht und dem Erinnern zugleich an die wundervollen Abende seither, die man ihrem unermüdlichen und von sicherster Geschmacksbildung geleitetem Vorwärtsschreiten verdankt. ch.

Eine Fulda-Uraufführung am Mannheimer Nationaltheater. Ludwig Fuldas neues Lustspiel „Des Esels Schatten" brachte dem Mannheimer Nationaltheater am Samstag einen außergewöhnlich starken Erfolg.

Liebenswürdiger Spott gibt dem neuen Lustspiel Fuldas die beste Stimmung und Laune. Fulda kann sich an einige Anekdoten halten, die ihm Wieland in seiner antiken Schildbürgersatire „Die Abderiten" überliefert hat. Und aus diesen Anekdötchen hat Fulda ein sehr nietfestes, niemals stockendes, immer kurzweiliges Stück zurechtgeschweißt. Die Geschichte von dem Arzte, der mit dem Eseltreiber prozessiert, weil er glaubt, mit dem Esel auch dessen Schatten gemietet zu haben, während der Eseltreiber einen besonderen Lohn beansprucht, wenn sich der Arzt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Versorgung der Zeitungen mit Druckpapier. Ein sofortiges Eingreifen der öffentlichen Hand ist erforderlich, um eine erträgliche Preisbemessung sowie die ausreichende Erzeugung und Verteilung zu gewährleisten. Hierzu erscheint geeignet:

1. sofortige und gänzliche Sperrung der Ausfuhr von Zellstoff, bis die ausreichende Belieferung der Druckpapierfabriken im Inlande zu angemessenem Preise durchgeführt und gesichert ist;

2 zeitliche Sperrung der Ausfuhr sämtlicher Papierarten mit Ausnahme von Luxuspapier, bis das Zeitungs- und Buchdruckgewerbe im Inlande dauernd und genügend mit Papier versehen ist;

3. Maßnahmen, die geeignet sind, eine Umgehung der das Verbot der Papierausfuhr regelnden Bestimmungen zu verhindern;

4. Maßnahmen der Regierungen von Reich und Ländern zur Senkung der ständig steigenden Preise für Papierholz, soweit es für die Herstellung des Bedarfes der deutschen politischen Tageszeitungen an Druckpapier erforderlich ist;

5. Befreiung der für die Druckpapiererzeugung in wichtigen Herstellungsgebieten unentbehrlichen bereits im Ursprungsland hochbesteuerten böhmischen Braunkohle von der deutschen Kohlensteuer;

6. Sorge für bessere und beschleunigte Wagengestellung für Zeitungsdruckpapier und die zu seiner Herstellung erforderlichen Rohstoffe;

7. Versetzung des maschinenglatten Druckpapiers in Tarifklasse B des Eisenbahngebührentarifs, wie es der Reichstag bereits einmal in einer Entschließung gefordert hat.

Unbedingt erforderlich ist außerdem achtens, die Beseitigung der durch nichts zu rechtfertigenden Sonderbesteuerung der Umsätze in Zeitungsanzeigen im Umsatzsteuergesetz, und 9. die Unterlassung jeder weiteren Belastung der deutschen Presse durch behördliche und gesetzliche Maßnahmen, insbesondere der Erhöhung der Postzeitungsgebühren.

Die mehrfachen Beweise starken Verantwortungsgefühles und tiefer Einsicht in die Lage und die Gefahren für die Volksgemeinschaft, die von namhaften Vertretern der deutschen Regierung und Parlamente bisher gegeben wurden, berechtigen den Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber deutscher Tageszeitungen) e. V. und seine Kreisvereine zu der Hoffnung und bestimmten Erwartung, daß an der Hand der vorgeschlagenen neuen und ähnlicher Maßnahmen alles geschieht, um so dem Niedergang und der Verkümmerung der deutschen Tagespresse, die sich bereits in vielen Fällen erschreckend deutlich gezeigt haben, doch noch in letzter Stunde Einhalt zu tun.

Vom Zentrumsparteitag.

In der nichtöffentlichen Sitzung am Montag sprach der Generalsekretär des Zentrumsparteitags, Dr. Katzenberger, über Parteiorganisation. An das Referat schloß sich eine eingehende Aussprache, in der vornehmlich die Fragen der Organisation und der inneren Parteibewegung, der politischen Ertüchtigung der Akademiker und der Jugend Berücksichtigung fanden. Die Verhandlungen, zu denen nur die Delegierten zugelassen waren, trugen streng vertraulichen Charakter. In der Nachmittagssitzung, die ebenfalls vertraulich war, referierte Redakteur Ritter (München-Gladbach) über die

neuen Richtlinien der Zentrumspartei.

Der Berichterstatter führte etwa folgendes aus:

Die Zentrumspartei beruht auf der religiösen Ueberzeugung ihrer Anhänger und auf deren Bewußtsein, daß aus der Religion bestimmte Konsequenzen für das politische Leben zu ziehen sind. Zum reinen Prinzip muß die Tradition der Partei treten. Die Zentrumspartei lehnt den nationalistischen Egoismus, den brutalen Machtgedanken ab, sie hält an der tiefchristlichen Idee der friedlichen Völkerfamilie fest, die den Triumph des Rechtes über die bloße Macht voraussetzt. Innerpolitisch geht die Zentrumspartei von einer durchaus positiven Staatsauffassung aus. Nach Prinzip und nach Tradition ist das Zentrum „Verfassungspartei", es achtet die Staatsordnung, wenn sie auch nicht seinen eigenen Idealen entsprechen. Nur eine Grenze der Staatsgewalt muß es festhalten: das natürliche Recht und das göttliche Gesetz. Nach fester Zentrumstradition ist die Reichseinheit die wichtigste Vorbedingung für die staatliche Lebenskraft unseres Volkes. Ebenso traditionell ist die Ablehnung der zentralistischen Tendenz.

Stärker noch als bei den staatlichen Problemen kommt das christliche Prinzip bei den sozialwirtschaftlichen zur Wirkung. Die Sätze des Entwurfes bedeuten die grundsätzliche Verwerfung der individualistischen Auflösung der Gesellschaft und der sozialistischen Mechanisierung des Erwerbslebens. Auf dem Boden der Solidarität soll die „Wirtschaftsordnung" stehen. Die Zentrumspartei erkennt das wirtschaftliche „Interesse" des einzelnen als fruchtbaren Antrieb, sie nimmt das Privateigentum als unverrückbare Grundlage des Erwerbslebens an. Der Grundsatz des Privateigentums darf nicht als Besitzgarantie für eine bevorzugte Schicht aufgefaßt werden, sondern ist ein christlich-soziales Prinzip, das folgerichtig auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse aller angewandt werden muß. Wirtschafts- und Sozialpolitik sollen ein untrennbares Ganzes bilden.

Als Krönung des grundsätzlichen Teiles der Richtlinien sind die kulturpolitischen Abschnitte gedacht. Die kulturpolitische Entwicklung in Deutschland hat es mit sich gebracht, daß die Kulturpolitik der Zentrumspartei einen defensiven Charakter annahm. Der Partei erwachsen von selbst die kulturpolitischen Aufgaben: Bewahrung der christlichen Kulturüberlieferung im deutschen Volke, Hochstellung der Religion und Kirche im Volksleben, Schutz der Volkssittlichkeit und der christlichen Familie, Erziehung des jungen Geschlechts in Geist und Uebung des christlichen Glaubens.

Im Anschluß an das Referat Ritters wurde der Programmentwurf auf Grund der dem Parteitag vorliegenden Vorschläge einstimmig genehmigt.

Deutsches Reich

Konferenz der Ministerpräsidenten der Einzelstaaten.

Berlin, 17. Jan. Am Freitag werden sich die Ministerpräsidenten sämtlicher deutschen Länder in Berlin zu einer Konferenz über die innere und die äußere Politik zusammenfinden, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehalten werden soll.

Die Beamtenbesoldung.

Berlin, 17. Jan. Wie der „Lokalanzeiger" hört, wird die Regierungsvorlage über die Aufbesserung der Beamten- und Staatsangestelltenbezüge den Reichstag am 20. Januar beschäftigen.

S. P. D. und U. S. P. D.

Berlin, 17. Jan. In einem Nachwort zum Parteitag der Unabhängigen schreibt in der „Breslauer Volkswacht" der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe, daß trotz der in Leipzig aufgestellten Grundsätze, die Zusammenarbeit zwischen der S. P. D. und U. S. P. nicht sehr günstig sei und wenig Hoffnung auf eine gemeinsame Arbeit mit den Unabhängigen bestehe.

Die Stadt Halle vor dem Bankerott.

Halle, 17. Jan. Die Einbeziehung der Stadt Halle in die Ortsklasse A bringt die Stadt in Gefahr, als erste deutsche Großstadt den Bankerott erklären zu müssen. Die durch diese Einbeziehung notwendig gewordene Erhöhung der Beamtenbesoldungen zwingt den Magistrat, die Gewerbesteuer auf 2068 Proz. zu erhöhen.

Fehrenbach u. die Volkspartei.

In unserem gestrigen Bericht über den Zentrumsparteitag haben wir einen kurzen Auszug aus der Rede des Herrn Fehrenbach gebracht. Nun bringen die Blätter ausführliche Parteitagsberichte. Großes Aufsehen, so meldet die „Köln. Zeitung" aus Berlin, erregte die Rede des früheren Reichskanzlers Fehrenbach, der sich mit scharfen Angriffen gegen die Rechte wandte. Fehrenbach führte u. a. aus:

Zur Frage der Koalition möchte ich kurz ergänzend Stellung nehmen. Man sollte ja glauben, daß die nun schon so lange andauernde Not unseres Vaterlandes alle wirklichen Vaterlandsfreunde zusammen vereinigen würde in dem Bestreben, die Not zu mildern und am Wiederaufbau mitzuwirken. Die Kritik an einzelnen Handlungen ist dabei nicht ausgeschlossen; aber wenn man die Tätigkeit einer gewissen Partei verfolgt, so kann man sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß nicht bloß alles einer ätzenden Kritik unterzogen wird, sondern auch mit einer hämischen Freude an allen etwaigen Niederlagen der Regierung, an allen kritischen Punkten angesetzt wird. (Sehr richtig!) Es überkommt einen vielfach ein Ekel über die Art und Weise, wie die Presse dieser Partei sich ausläßt. (Beifall.) Man kann es nicht genug bedauern, wenn im gleichen Tone auch hervorragende Parteiführer bei den verschiedensten Anlässen sich betätigen. Das ist keine Tätigkeit im Interesse des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Elemente dieser Art befinden sich nicht nur in einer Partei. Wenn von Koalition die Rede ist, so denken wir an eine Koalition nach rechts. Es darf kein Zweifel sein, die Koalition wird von uns nicht unter allen Umständen erstrebt. (Beifall.) Sie darf keine Elemente in die Regierung hineinbringen, denen es nicht darum zu tun ist, gemeinsam mit den übrigen Regierungskollegen am Wiederaufbau des Reiches zu arbeiten, sondern die nur eine Sabotage bei der Regierungstätigkeit treiben wollen. (Stürmischer Beifall.) Zu meinem großen Leidwesen muß ich bemerken, daß nach meiner Auffassung in der Deutschen Volkspartei genügend Elemente sind, die zu diesen letzteren unglücklichen Faktoren zu zählen sind. Eine Verbreiterung nach dieser Seite hin ist nur möglich mit Persönlichkeiten, die auf dem Boden unserer Verfassung stehen und gewillt sind, mit den übrigen Kreisen in der Regierung zusammenzuarbeiten. (Stürmischer Beifall.) Es ist ja das große Unglück, daß die zwei Mittelparteien, das Zentrum ausgeschlossen, hin und her schwanken und zu den verschiedensten Fragen eine präzise Stellung zu nehmen nicht imstande sind. Bei der letzten Regierungsbildung hat die Demokratische Partei nur den Reichswehrminister in der Regierung gelassen, den übrigen die Mitarbeit aber verweigert. Die Herrschaften hätten durch die verschiedenen Schwankungen sich genug davon überzeugen können, daß das zur Stärkung der eigenen Partei nicht geführt hat. Wir haben kein Interesse daran, an ihrer Schwäche zu arbeiten, sondern ein Interesse zu wünschen, daß die bürgerlichen Elemente das genügende Rückgrat zeigen, zu jeder Zeit in den gefährlichsten Stunden an der Aufrichtung des Vaterlandes mitzuarbeiten. (Beifall.) Ebenso hat der Kanzler bei der Regierungsbildung versucht, einen Herrn der Volkspartei in die Regierung zu ziehen. Der betreffende Herr hat sich leider dem Parteidiktat gefügt.

Dazu schreibt die Nationalliberale Correspondenz, das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei:

Auf dem Zentrumsparteitag in Berlin hat der frühere Reichskanzler Herr Fehrenbach erklärt, die große Koalition „dürfe keine Elemente in die Regierung hineinbringen, die nur Sabotage bei der Regierungsarbeit treiben wollen. Zu seinem Bedauern müsse er bemerken, daß nach seiner Auffassung in der Deutschen Volkspartei genügend derartige Elemente vorhanden seien. Eine Verbreiterung nach dieser Seite sei daher nur möglich mit Persönlichkeiten, die auf dem Boden der Verfassung ständen."

Es ist nicht ganz klar, was Herrn Fehrenbach zu diesem Vorstoß gegen die Deutsche Volkspartei, dessen Schärfe von der gesamten Berliner Montagspresse festgestellt wird, veranlaßt hat, ob es sich dabei um eine persönliche Aeußerung handelt oder ob damit im Auftrage der Partei des Herrn Fehrenbach etwa eine neue Kombination bezüglich der Koalitionsbildung vorbereitet werden soll. Jedenfalls muß schon jetzt mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, daß es in der Deutschen Volkspartei Elemente gibt, die den Eintritt in die Regierung nur dazu zu benutzen beabsichtigen, um die Regierungstätigkeit zu „sabotieren". Mögen in der Fraktion der Deutschen Volkspartei über den richtigen Zeitpunkt der Bildung der großen Koalition verschiedene Auffassungen vorhanden sein, darüber besteht nicht der geringste Zweifel — und dafür bürgt das Verantwortungsgefühl der Fraktion und ihrer einzelnen Mitglieder —, daß, wenn die Mitarbeit in einer Koalition beschlossen werden sollte, jeder einzelne in die Regierung entsandte Vertreter der Partei mit allen Kräften für die Durchführung der gemeinsamen Regierungspolitik sich einsetzen würde. Es entspringt wohl nur der besonderen Vorliebe des Herrn Fehrenbach für einzelne ihm besonders nahestehende Mitglieder der Deutschen Volkspartei, wenn er meint, diese seien für eine Koalition mit dem Zentrum geeignet, andere dagegen nicht. Das würde letzten Endes darauf hinausgehen, daß in der großen Koalition ausschließlich die Auffassung des Zentrums oder zurzeit des vom Zentrum gestellten Reichskanzlers Wirth auch für die übrigen Koalitionsparteien bestimmend sein müsse. Eine solche Koalition müßte die Deutsche Volkspartei allerdings ablehnen. Bringt die Deutsche Volkspartei das Opfer, in die Regierung einzutreten, um zur Durchführung der Regierungspolitik alle diejenigen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte einzusetzen, deren Vertreterin sie ist, so tut sie das nur, wenn sie die Gewißheit hat, daß sie gleichberechtigt mit jeder anderen Partei im Sinne ihrer Anschauungen auf die Regierungspolitik einwirken kann. Welche Männer sie zu ihrer Vertretung in der Regierung für geeignet hält, muß dann Herr Fehrenbach, selbst auf die Gefahr hin, daß ihm die Vertreter nicht sonderlich gefallen, schon der Deutschen Volkspartei überlassen, wie ja auch das Zentrum bisher in weitgehendem Maße dieses Recht für sich in Anspruch genommen hat."

Bunte Chronik.

Starke Grippenseuche in Stockholm. Die Grippe hat sich so stark in Stockholm verbreitet, daß fast die Hälfte der Einwohnerschaft mehr oder weniger daran erkrankt ist.

Herzschlag aus Furcht vor einem Todesurteil. Der Kaufmann Koppe in Berlin, welcher vor einigen Tagen wegen des Verbrechens an einer Frau Krell im Walde bei Königs-Wusterhausen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, ist im Untersuchungsgefängnis am Herzschlag gestorben. Als die Geschworenen zunächst in seiner Abwesenheit den Spruch verkündigten, horchte er an der Tür des Saales und mißverstand den Spruch dahin, daß er zum Tode verurteilt worden sei. Die Todesangst, welche ihn packte, hat in ihren Folgen, obwohl er später den richtigen Spruch erfuhr, zu seinem Tode geführt.

32 000 Angeklagte in einem Prozeß. Wo dem Wettkonzerninhaber Karl Köhn ist gegen sämtliche an dem Konzern beteiligt gewesenen Einleger wegen Glücksspiel bezw. Beteiligung am öffentlichen Glücksspiel und Beihilfe zum Vergehen gegen das Glücksspielgesetz oder zum Vergehen gegen den § 3 des Totalisatorgesetzes Anzeige erstattet worden. Sollte die Anzeige von Erfolg begleitet sein, so würden allein für Berlin 32 000 Einleger als Angeklagte in Frage kommen.

Der Unterlauf der Donau zugefroren. Aus Bukarest wird gemeldet: Infolge der großen Kälte in den letzten Tagen ist die Donau abermals zugefroren.

---

in den Schatten des gemieteten Esels legen will, diese ganz auf ironisierende Betrachtung des Konfliktes angelegte Geschichte wird nur ein anekdotischer Anreiz für Fulda, um mit und durch den Konflikt das antike Schildbürgerdasein mit modernen Lichtern zu bestrahlen, zu zeigen, wie in diesem Abdera alles voll Heuchelei trieft, vom Archon bis herab zur Frau des Eselstreibers, wie jeder jeden und jede jeden mit jeder und jedem betrügt und in offizieller Hohlköpfigkeit nur die beiden einzigen Menschen, die als wertvolle Glieder aus Abdera hervorgegangen sind, Demokrit, den Weisen, und Iris, die Schöne, die Tänzerin eigentlich bis zum Haß geringschätzen. Fuldas Gewandtheit, mit einer gewissen Grazie einen wirksamen Dialog zu bauen, der zwar nie dichterisch überwältigt, aber doch auch nicht banal wird, macht das Werk zu einem der besten unserer ganzen an sich etwas ärmlich geratenen Unterhaltungsliteratur. Er handwerkt mit Geschmack und formaler Glätte, so daß man auch mit dem Ausflug ins Sentimentale beim Abschied Demokrits von der Iris versöhnt wird.

Oberspielleiter Lotz hat eine farbige Stimmung geschaffen und diese bunten Typen auch in der Darstellung sehr hübsch nüanciert und dem Ganzen ein hurtiges Tempo gegeben. Daneben steht eine liebliche, im menschlichen Verstehen große, in Sanftheit der Stimme und Schlankheit der Geste ungemein anmutige Iris: Lore Busch.

Dr. Rudolf K. Goldschmit.

Der erneuerte Nibelungen-Ring in München. Aus München wird uns geschrieben: Jedes Bühnenkunstwerk, das dem Zuschauer in makelloser Ausdeutung geboten werden soll, heischt eine tiefe hingebungsvolle Liebe vonseiten des Vermittlers. Nun sind die Schöpfungen des Bayreuther Meisters in der „Wagnerstadt" München, wo man, um eine Eintrittskarte in den „Tristan" oder die „Götterdämmerung" zu erlangen, ein stundenlanges, ja nächtelanges Anstehen nicht scheut, Repertoirestücke in des Wortes wahrster Bedeutung geworden. Es wäre unbillig, zu verlangen, daß jede Wagnervorstellung ein Endmaß von darstellerischen und orchestralen Möglichkeiten darbiete, nachdem diese Werke nun einmal infolge ihres häufigen Auftauchens auf dem Spielplan dem Theateralltag überantwortet worden sind. Aber dieser Alltag durfte nicht bestimmend werden. Deshalb ist man vonseiten der Intendanz des Nationaltheaters rechtzeitig zu einer vollständigen Neugestaltung des „Ringes" geschritten, von der „Walküre" und „Siegfried" zur Stunde im Rampenlicht erschienen sind. Bei der Erneuerung des Bühnenbildes bewiesen Leo Pasetti und Adolf Linnebach im allgemeinen eine recht glückliche Hand. Die harten und starken Linien der Felsenlandschaft im zweiten Aufzug der „Walküre" zeugten von einer Uraewalt des Mythos, der ganz im Sinne des Meisters auch in den dekorativen Mitteln kund ward, und gerade in diesen Szenen mit dem dramatischen Gehalte zu vollständiger Deckung kam. Im dritten Walkürenakte begnügte man sich mit einem Provisorium, das erst in den Festwielvorstellungen im Prinzregententheater zur Ablösung gelangen soll. Echte Märchenstimmung atmete der zweite Siegfriedakt; eigenartig und stark gibt sich die szenische Umrahmung der Erdaszene im dritten Aufzuge. Für das technisch meisterhafte Aufsteigen von Wolken und Nebelbildungen, die von unheimlich fahlem, irrendem Licht durchgeistert wurden, ist der maschinellen Leitung Lothar Webers besondere Anerkennung zu zollen.

Die Regie hatte Anna Bahr-Mildenburg. Ihr großes Künstlertum bewährte sich auch hier, wo es sich lediglich aus der Gebärde anderer äußern durfte. Die Gestalten lebten ein echt mythisches Dasein; es entsprang aus der mit dem Dekorativen zusammenfallenden Größe der Geste, die zeitweise zu monumentaler Bildhaftigkeit erstarrte. Mit der starken geistigen Erfassung der Wagnerschen Figuren hielt das Gestaltungsvermögen der meisten Künstler gleichen Schritt. Am idealsten offenbarte sich dies Zusammenfallen zwischen Intellekt und künstlerischer Potenz in Paul Benders Wotan und Karl Seydels Mime. „Herrlich wie am ersten Tag" schritt dieser Vater der Götter und Menschen durch das Tondrama; jeder Zoll ein Gott. „In der Erde Tiefen" ist Mimes Reich, in dem heute Karl Seydel unübertroffener Meister sein dürfte. Was dieser feine und große Künstler in der musikalischen Ausdeutung der Geste erstrebt und erreicht, müßte Wagners bekanntlich sehr hochgespannte Ansprüche an seine Sänger in jeder Hinsicht befriedigen. Bruno Walter ließ das Tondrama in einer bis ins letzte überzeugenden musikalischen Beredsamkeit erglühen. Das Publikum brachte allen Ausführenden, auch den Helfern hinter der Szene, begeisterte Huldigungen dar.

Dr. Wilhelm Zentner.

Fritz Busch geht nach Dresden. Generalmusikdirektor Fritz Busch hat von Dresden aus um Entlassung aus seinem Vertrage mit dem Württembergischen Landestheater gebeten. Diesem Gesuch ist nach eingehenden Verhandlungen mit dem Theaterausschuß und Theaterbeirat entsprochen worden. — Die „Württemberger Zeitung" schreibt, es seien bereits Schritte zur Gewinnung eines Nachfolgers von Fritz Busch eingeleitet, der nun als Generalmusikdirektor an die Spitze der Dresdener Oper tritt.

Kunst und Wissenschaft

Der Verkauf der Wiener Gobelins. Aus Wien wird berichtet: Finanzminister Gürtler ist zur Versendung der Gobelins an Amerika entschlossen. Die Gobelins sollen demnächst abgehen. — Weiter wird aus Wien gemeldet: Eine Abordnung der Rektoren der Hochschulen, die beim Finanzminister Dr. Gürtler wegen der beabsichtigten Veräußerung der Gobelins vorstellig wurden, ist von dem Minister sehr unfreundlich empfangen worden. Dr. Gürtler erklärte, daß man es ihm nicht unmöglich machen dürfe, die Gobelins zu verwerten, wenn man von ihm eine so schwierige Aufgabe, wie die seine sei, verlange.

Geh. Baurat Dr.-Ing. ehrenhalber Robert Garbe in Berlin trat in diesen Tagen in sein 75. Lebensjahr. Ihm verdanken wir die neuzeitliche Heißdampf-Lokomotive. Kurz vor seiner im Jahre 1895 erfolgten Ernennung zum Mitgliede der Eisenbahn-Direktion Berlin, bei der er mit dem Vorsitz im Lokomotiv-Ausschuß betraut war, trat der Zivil-Ingenieur Wilhelm Schmidt-Kassel, wiederholt mit der Aufforderung an ihn heran, ihm dabei behilflich zu sein, den bei ortsfesten Maschinen mit großem Erfolge bereits angewendeten hochüberhitzten Dampf, auch beim Betrieb von Lokomotiven einzuführen. Garbe erkannte sofort die hohen Vorteile, die die Anwendung des sogen. Heißdampfes bei Lokomotiven haben würde, und er widmete sich mit all seinen Kräften dieser neuen Aufgabe, die fortan seine Lebensaufgabe werden sollte. Große Schwierigkeiten praktischer Natur waren zu überwinden. Trotzdem gelang es ihm, in einem knappen Jahrzehnt die Heißdampflokomotive soweit zu vervollkommnen, daß bereits im Jahre 1905 die Kinderkrankheiten als überwunden betrachtet werden konnten. Der Erfolg der Preußischen Staatseisenbahn war derartig, daß die ganze Welt dazu überging, Heißdampflokomotiven zu bauen. Schon vor dem Kriege wurden in den Vereinigten Staaten Amerikas 95 Proz. sämtlicher Lokomotiven als Heißdampflokomotiven mit dem einzig und allein bewährten Schmidt-Ueberhitzer ausgerüstet. Heute laufen weit über 60 000 Heißdampflokomotiven in allen Teilen der Welt. Ein Erfolg, wie er einzig in der Technik dasteht. Garbes Verdienste um die Entwicklung der Heißdampflokomotive wurden anerkannt durch die Verleihung der Würde eines Dr.-Ing. ehrenh. durch die Technische Hochschule zu Charlottenburg. Seine reichen Erfahrungen hat Garbe in seinem Buche „Die Dampflokomotiven der Gegenwart" niedergelegt, das in zweiter Auflage im Jahre 1920 erschienen ist.

Ein neues Mineral. Nach einer Erklärung des Professors Schoet in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ist im Belgischen Kongo bei Hasolo ein neues Mineral gefunden worden, das dieselbe hitzeausstrahlende Eigenschaften hat wie das Radium. Dieses Asolit genannte Mineral hat das Aussehen eines gelblichen Metalls, das sich aber verändert, wenn Hitze abgegeben wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

Karlsruhe, 17. Jan. Heute vormittag 9 Uhr wurde in der Beweisaufnahme des Prozesses gegen den Marktmeister Schneller aus Pforzheim, der unter der Anklage der

Amtsunterschlagung

steht, fortgefahren. Zunächst wurden die Posten besprochen, die auf den Abrechnungslisten nicht angeführt waren. Nachdem dann längere Besprechungen hierüber geführt worden waren, wurden die Zeugen vernommen, die mit der Herstellung der Abrechnungslisten, die an das Rechnungsamt gingen, beauftragt waren.

Die Zeugin Hesch sagte aus: Ich war mit der Ausfertigung der Abrechnungslisten an Hand der Verkaufslisten beschäftigt. Oefters wurden von Marktmeister Schneller Streichungen vorgenommen, so daß dann die Listen nochmals abgeschrieben werden mußten.

Zeugin Müller: Die Abrechnungslisten, die ins Abrechnungsbuch gekommen sind, mußten verschiedene Male abgeändert werden, weil das Geld nicht stimmte.

Der Angeklagte Schneller erklärte hierauf: Wenn mehrere Wagen Obst ankamen, so waren oft zwei Wagen auf der Verkaufsliste, während beim Rechnungsamt jede Abrechnungsliste nur einen Wagen enthalten durfte. Auch haben sich ab und zu die Preise geändert. Darauf sind also die Streichungen auf den Abrechnungslisten zurückzuführen.

Zeugin Nix, die im Bahnhof bei dem Verkauf arbeitete, sagte, daß die Listen im Bahnhof ausgefüllt, aber nicht addiert wurden. Ohne vorheriges Nachzählen wurde dann das Geld dem Marktmeister Schneller abgeliefert. Auf dem Büro nahm der Angeklagte oder dessen Tochter das Geld in Empfang.

Zeugin Schmutz: Die Verkaufslisten wurden im Bahnhof aufgestellt und das Geld dem Angeklagten gebracht. Reklamationen gab es nie.

Eine weitere Zeugin, die die Listenverrechnung ausführte, sagte, es sei ihr merkwürdig vorgekommen, daß so viele Streichungen vorgenommen werden mußten.

Die Zeugin Bormann mußte Listen, die von der Zeugin Hesch angefertigt waren, abschreiben. Erst diese nochmals abgeänderten Listen kamen an das Abrechnungsamt. Weil ein großes Manko vorhanden war, ging unter den Angestellten des Marktbüros das Gerücht um: „Wenn der Schneller mit seinen Abrechnungen gut durchkommt, dann hat er Glück!"

Der Zeuge Bäuerle, der am Bahnhof die Verkaufssumme kassierte, zählte abends das Geld nicht nach, sondern gab es dem Angeklagten Schneller. Schneller habe einmal geäußert, er trage für alles die Verantwortung. Beanstandungen gab es nicht.

Zur Behandlung kommt dann der in der Anklageschrift als unterschlagen angenommene Betrag von 6367.98 Mk., bei den Abrechnungen 7, 10 und 15—31 für Kirschenverkäufe.

Hierauf wird die Sitzung auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

Am Nachmittag beginnt die Verhandlung über den Punkt der Anklageschrift, bei dem es sich um Aepfel-, Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen- und Mirabellenverkäufe mit einem Manko von 10 551.08 Mk. handelt, mit der Vernehmung des von seiten des Angeklagten aufgerufenen Zeugen Griesmeier, der aussagen soll, ob öfters Diebstähle am Bahnhof in Pforzheim vorgekommen sind. Bestimmtes ist dem Zeugen über vorgekommene Diebstähle nicht bekannt.

Zeuge Hartmann: An der Bahn sind ziemlich umfangreiche Obstdiebstähle vorgekommen, die meistens von Kindern ausgeführt wurden. Verhütet konnten solche Diebstähle nicht werden, weil die Wagen offen auf der Station standen.

Dem Zeugen Stiefhöfer ist von den Diebstählen nichts bekannt.

Der Angeklagte Schneller führt dann aus, daß infolge des Personalmangels und der Häufung der Arbeiten junge Leute aus der Umgebung herbeigeholt wurden, deren Entlohnung darin bestand, daß ihnen ein gewisses Quantum Obst gegeben wurde.

Zeuge Bäuerle: In der Verkaufsstelle wurde nicht gestohlen, wohl aber von den Eisenbahnwagen. Die Schäden mußten sofort bei der Bahn angezeigt werden.

Angeklagter: Wenn Körbe fehlten, dann wurde reklamiert.

Zeuge Bäuerle: Auch wenn verschiedene Körbe gestohlen waren, wurde reklamiert.

Die Zeugin Leibold führt aus, daß auch vom Personal kleinere Mengen des Obstes gegessen wurden.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß trotz der Fehlmengen verschiedene Male nicht reklamiert wurde.

Angeklagter: Wenn die Waggons abgeladen waren, reagierte die Bahnverwaltung nicht mehr auf die Reklamation und oft mußten die Waggons im Drange der Geschäfte vor Besichtigung der Bahn geleert werden.

Nachdem über die Abrechnungslisten unter Zuziehung des Sachverständigen längere Ausführungen gepflogen waren, bemerkt der Vorsitzende, daß der Angeklagte nach dem eingenommenen Geld die Abrechnungen angefertigt und nicht das Geld an Hand der Abrechnungen geprüft habe.

Hierauf erwidert Schneller: Es war nicht möglich, waggonweise abzurechnen, deshalb wurde tageweise abgerechnet.

Auf einer Verkaufsliste fehlen 118 Ztr. Die Sachverständigen erklären einen solchen Schwund von 13 Proz. bei Aepfeln für viel zu hoch.

Bei einer weiteren Abrechnung nimmt die Anklage an, daß Aepfel für 53 Pfg. verkauft wurden; aber der Preis in der Abrechnungsliste mit 60 Pfg. eingesetzt wurde. Der Angeklagte erklärte dies damit, daß wohl zu 60 Pfg. verkauft worden sei, daß aber später infolge der Höchstpreisfestsetzung mit der Tara ein Teil des Preises zurückbezahlt wurde.

Bei einer weiteren Abrechnung über Birnen ergibt sich ein Schwund von 9,5 Proz., der von den Sachverständigen übereinstimmend als übertrieben bezeichnet wird; höchstens können 6 Prozent in Betracht kommen.

Des weiteren wird zur Behandlung des folgenden Anklagepunktes geschritten. Hierbei handelt es sich um das Fehlen von 1668.95 Mk. auf den Abrechnungslisten aus Heidelbeer-, Gelberüben-, Bohnen-, Erbsen- und Zitronenverkäufen.

Nachdem noch eine Summe von 184 und eine solche von 145.20 Mk. aus anderen Heidelbeer- und Gelberübenverkäufen besprochen waren, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Justizministerium.

Ernannt:

Bankier Adolf Krebs und Kaufmann Karl Fabel in Freiburg zu Handelsrichterstellvertretern bei der Kammer für Handelssachen am Landgericht Freiburg.

Planmäßig angestellt:

Die Aufseher Oskar Leibold beim Zuchthaus Bruchsal, Georg Riedmüller und Wilhelm Kattermann bei der Landesstrafanstalt Bruchsal, Johann Becher und Ernst Schörk beim Landesgefängnis Mannheim, Heinrich Henneberger beim Kreis- und Amtsgefängnis Waldshut sowie Alois Oberst beim Amtsgefängnis Bühl.

Versetzt:

Justizobersekretär Emil Kreutel beim Amtsgericht Gernsbach zum Amtsgericht Pforzheim, Kanzleisekretär Johann Bauer beim Amtsgericht Heidelberg zum Landgericht daselbst.

Gestorben:

Rechtsanwalt Josef Kander in Pforzheim.

Meyer, Gustav Adolf, Oberrechnungsrat, Vorstand der Studienfondsverwaltung Rastatt.

Oberaufseher Oskar Liebermann beim Landesgefängnis Mannheim.

Färberei Schmitt reinigt und färbt in sachgemäßer Ausführung. | Annahme-Stellen: Sämtliche Läden der **Kragen-Wäscherei SCHORPP.**

Mod. 6—7 Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Einfache 5 Zimmerwohnung mit Gas und elektrischem Licht kann dagegen getauscht werden. Angebote unter Nr. 8899 ins Tagblattbüro erbeten.

Laden zu mieten gesucht am **Kaiserplatz** oder nächster Umgebung. Angebote unter Nr. 8944 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohn- und Schlafzimmer schön möbliert mit elektr. Licht möglichst zwischen Moltkestraße und Kaiser-Allee gelegen, von solidem Herrn **sofort** gesucht. Angeb. unt. Nr. 8945 ins Tagblattbüro erb.

Zwangsversteigerung Mittwoch, den 18. Januar 1922, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Steinstr. 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 110 Ballen Filze, 11,55 kg, 1 Sofa, 1 Garderobeständ. Karlsruhe, 17. Jan. 1922. **Bier**, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Suche m. sch. mod. **2 Zimmerwohnung** Oststadt geg. ähnl. in West-, Südwest-, Neuweststadt oder Beiertheim zu **tauschen**. Angebote unter Nr. 8935 ins Tagblattbüro erb.

Schöne **1 Zimmerwohnung** mit geräum. Küche, allem Zubehör. Nähe Hauptbahnhof gegen 2—3 Zimmerwohnung zu **tauschen** gesucht. Angeb. u. Nr. 8941 ins Tagblattb.

Pfannkuch & Co — **Riesen-Heringe** Stück Mark 1.20 — **Bismarck-heringe** Stück Mark 1.60 — **Rollmöpse** Stück Mark 1.60 — **Russische Sardinen** Dose Mark 45.— offen Pfund Mark 10.— — **Pfannkuch & Co**

Miet-Gesuche

3—4 Z.-Wohnung event. mit Laden und Werkstätte zu miet. ges. Angebote unt. Nr. 8813 ins Tagblattbüro erbet.

Läden und Lokale

Suche eine geräum. helle **Werkstatt** Lage Amalien—Hirsch- oder Leopoldstraße. Angeb. unt. Nr. 8952 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Cirkus Busch sucht **möblierte Zimmer** mögl. Nähe Ausstellungshalle. Angebote unter „Cirkus" an Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Kapitalien

Suche stillen od. tätig. **Teilhaber** zur Gründung e. Sägewerks. Ang. u. Nr. 8950 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Vertrauensstellung. Tüchtige, saub. Haushälterin oder eins. Stütze, welche gut kochen, backen und einmachen kann, sowie selbst mitarbeitet, in herrschaftlichen Haushalt bei hohem Gehalt und guter Behandlung per sofort gesucht. Kein Familienanschluß. Angeb. an Frau Dr. **Marienthal** in **Bochum**, Parkstraße 11.

Tüchtige Köchin auf 1. Februar gesucht. Zu melden mit Zeugnissen täglich von 9—11 und 2—4 Uhr. Frau **Louis Stern** Jahnstraße 22.

Zum 1. Febr. od. später nach Frankfurt a. M. zu kleiner Familie **selbständige Köchin** gesucht. Hausmädch. vorhanden, Hausarbeit verlangt. Gehalt 200 Mark monatlich. Zu melden Stefanienstr. 90 I.

Braves, fleiß. **Mädchen** bei gutem Lohn sofort gesucht. Dems. bietet sich Geleg., das Kochen zu erlern. **Frau Haberkern**, Seubertstraße 6, 3. Stock.

Perfekte Stenotypistin (keine Anfängerin) sofort oder 1. Februar für dauernden Posten gesucht. **Doeringsche Buchdruckerei**, Amalienstr. 83.

Wir suchen zum baldigen Eintritt (ev. sofort) tüchtige **Lageristen(innen) Stenotypistinen und Fakturisten(innen)** mit gründlicher kaufmännischer Vorbildung. Ia Referenzen und Zeugnisse Bedingung. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die mit den einschlägigen Arbeiten vertraut sind. Angebote unter Nr. 8947 ins Tagblattbüro.

Zum sofortigen oder baldigen Eintritt **Expedient und Kontrolleur am Packtisch** mit genauen Kenntnissen der Manufakturwarenbranche gesucht. **Leipheimer & Mende.**

Gesucht per sofort **kräft. Küchenmädchen.** **Weinhaus Karpfen**, Ludwigsplatz

Ein **eins. Mädchen** zu einz. Dame für sof. oder 1. Febr. ges. Karlstr. 29 II.

Aelteres, zuverlässiges **Alleinmädchen**, welches gut bürgerlich kochen kann, wird für sofort gesucht bei hohem Lohn und guter Verpflegung zu älterem, kinderlosem Ehepaar. Gute Zeugnisse erforderl. Angebote unter Nr. 8865 ins Tagblattbüro erbeten.

Für kleinen Haushalt weg. Verheiratung der bisherigen Hilfe **tücht. Alleinmädchen** das selbständig kocht, bei hoh. Lohn a. sof. od. 1. Febr. ges. Welzienstr. 48, III.

Zum 1. Februar tüchtiges, älteres **Mädchen** gesucht, welches etwas kochen kann. Herbstr. 8 pt.

Tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit zu kleiner Familie auf 1. Februar gesucht. Dr. **Kurrein**, Kaiserstraße 34 a.

Fräulein aus guter Familie, geprüfte Kinderpflegerin zu 2 kleinen Kindern per 1. Februar für tagsüber gesucht. Frau Fabrikant **Rupp**, Karl-Wilhelmstr. 18 IV.

Krankenpflegerin für tagsüber gesucht, die eine Kranke zur Arbeit anleitet. Vorzustell. zw. ½10—10 Uhr. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Putzfrau gesucht für drei Tage der Woche, je zwei Stunden. Angebote unter Nr. 8866 ins Tagblattbüro erbeten.

Flinkes Mädchen, stadtkundig, welches Botengänge und kleinere Arbeiten zu verrichten hat, sofort gesucht. **N. Breitbarth**, Kaiserstr., Ecke Herrenstr.

Gesucht zum sofortigen Eintritt: **Hausangestellte, Putz- u. Stundenfrauen.** Städt. Arbeitsamt Karlsruhe, Zähringerstraße 100. Frauenabteilung.

Männlich

Architekt gesucht für Umbau und Innen-Architektur (in seiner freien Zeit, event. Heimarbeit). Angebote unter Nr. 8953 ins Tagblattbüro erbeten.

Größ. Maschinenfabrik sucht zum sofortigen Eintritt einen **Werkschreiber** mit guter Handschrift, welch. i. Lohn- u. Akkordverrechnungswesen, sow. allen sonstigen einschlägigen Arbeiten bewandert ist. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 8924 ins Tagblattbüro erbeten.

Mehr als 200 Mk. Verdienst an ein. Tage nachweisl. erzielt. Prosp. üb. Erwerb od. Nebenerwerb gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig. Nr. 331.

Emser Quellsalz z. Gurgeln b. Katarrhen

Techn. Lehrling für ein elektrotechn. Installationsgeschäft gesucht. Schriftl. Ang. unt. Nr. 8942 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Mädchen vom Lande sucht sofort Stellung in kleinem Haushalt. Es wird mehr auf gute Behandlung, als wie auf Lohn gesehen. Alles Nähere Kaiserstraße 64 im 3. Stock rechts.

Aeltere Witwe sucht halbe oder ganze Tage **Beschäftigung**. Näheres Wilhelmstr. 8 II.

Männlich

Ehrl. tüchtiger Mann, 40 Jahre alt, sucht Stellung als Vertrauensmann u. dergl. Kaution kann gestellt werden, nimmt auch jede Arbeit, wenn nötig, mit 40000 M Aktien als Teilhaber. Angeb. unt. Nr. 8943 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Stühle werden geflochten, repariert und aufpoliert. **Götz**, Schillerstr. 31, Hth.

Schwer-kriegsbeschädigter Klavierstimmer, bittet um Aufträge. Fachmännische Arbeit, mäßige Preise. **Wilhelm Bank** Durlach, Baslertorstr. 10.

Verkäufe

Haus zu verkaufen in guter Geschäftslage. Laden wird evtl. freigegeben. Angeb. u. Nr. 8937 ins Tagblattbüro.

Geschäftshaus in guter Lage der Weststadt, mit Hof und Einfahrt, 5 Wohnungen im Vorderhaus, 6 Räume im Hinterhaus, z. Zt. Notwohnung, werden frei. Preis 105 Mille. Anfragen mit Rückporto an **Gebr. Gänswein**, Karlsruhe, Kaiser-Allee 65.

Ein eis. Kinderbett mit Matratze, eine Nähmaschine billig zu verkaufen Amalienstraße 53, I.

! Diwans ! ! Chaiselongues ! neue, m. u. ohne Decken, prima Ware, billig. **Köhler**, Schützenstr. 25.

Tafelklavier f. Anfänger passend, für nur M. 2200 abz. Ang. unter Nr. 8951 ins Tagblattb. erbet.

Jahrelange **Flechten** habe ich durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** beseitigt, nachdem die bish. alle and. angewandt. Mittel versagt. Postass. ... in B. Zur Nachbehdlg. ist Herba-Creme zu empfehl. Zu haben in allen Apoth., Drogerien u. Parfümerien

Chemische Fabrik kleiner, aber gut geh. hochrent. Betrieb in eingef. Spez.-Art d. Edelmetall- u. and. Ind. ohne Firma u. Immob., z. bill. Preis von 30 Mille, Bestände extra, p. sofort zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 8946 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine **neue Nähmaschine** zu verk. Zu erfr. Rheinstr. 97 im 1. St. lks.

Zu verkaufen wegen Geschäftsaufgabe 2 beinahe neue **Hobelbänke** sowie verschiedene **Werkzeuge** in **Durlach**, alte Karlsruherstraße 3.

Herde, auch auf Teilzahlung, zu verk. **Bögele**, Ritterstr. 3.

Email-Herde Lackierte Herde Garantie für Brennen und Backen, kleine Herde für Notwohnung., Gasherde, Waschkessel mit Feuerung billigst, **Teilzahlung gestattet** Reparaturen. Ersatzteile etc., Herdschiffe **Gartenstraße 10**, Hof, Nähe Ortskrankenk. **Ph. Kranz.**

Herren-Fahrrad zu verkaufen bei **Sipp**, Luisenstr. 24, Hof rechts.

Kinderwagen Blauer Kastenliegwagen, wie neu, wenig gebraucht zu verkaufen. Rankestraße 5, 3. Stock rechts.

Zu verk. **feldgrauer Stoff, Kinderpelzmütze** Bachstraße 36 III.

Arbeitsschuhe, wie neu, Gr. 42, preiswert zu verkaufen. **Ludwig Michel**, Amalienstr. 45, Laden.

Schön. amerik. Mantel, 1 Ulster, 1 Flobertgewehr zu verkaufen. **Kober**, Zirkel 34, II.

Kaufgesuche

Hauskauf. Haus mit Laden u. Lagerraum in guter Geschäftslage, wenn möglich sofort beziehbar, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8948 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein gut erh. komplett. **Kinderbett** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8939 i. Tagblattbüro.

Kinderbett, weiß, eis. oder hölz., mögl. m. Matratze, aus nur gut. Hause zu kaufen ges. Angeb. m. Preis unter Nr. 8949 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibmaschine und Kontrollkasse National, kauft Kotik, Dresden-A., Gneisenaustr. 11.

Zu kaufen gesucht neue oder gebrauchte **Drehstrom-Motoren** 220×380, 6 PS, 3 PS, 2 PS und 1 PS. Angeb. unter Nr. 894[illegible] i. Tagblattb. erb.

Kupferner Badeofen für Holz- u. Kohlenfeuerung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 8648 ins Tagblattbüro erbet.

Gebrauchte Fenster mit od. ohne Rahm. 4qm in ein. Stück od. geteilt Ang. u. Nr. 8938 i. Tagblb.

Gebrauchte Möbel jeder Art, sowie Federnbetten und Matratzen auch ältere Stücke kauft laufend **D. Gutmann**, Rudolfstr. 12. Porto wird vergüt.

Bester Zahler für getragene Kleider Schuhe, Weißzeug, Pfandscheine, Keller- und Speicherkram. **J. Brief**, Fasanenstraße 35.

Ausgekämmte Frauenhaare kauft zu neuen erhöhten Preisen. **Oskar Decker**, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Unsere heißgeliebte, treubesorgte, gute Mutter, Großmutter und Tante

Frau Emma Haas
geb. Wolff

wurde uns heute vormittag im 81. Lebensjahre unerwartet durch Herzschlag entrissen.

Karlsruhe, den 16. Januar 1922.

In tiefstem Schmerz:
Rechtsanwalt Dr. Heinrich Haas
und Frau Toni, geb. Fröhlich.
Karl Haas, stud. med.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Januar, mittags 12 Uhr, auf dem israelitischen Friedhof in Karlsruhe statt.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Geßler
Rangieraufseher

unerwartet rasch in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josefine Geßler und 4 Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag ¼4 Uhr statt.
Trauerhaus: Sofienstr. 56 II.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig. **Geschw. Gutmann** Ecke Kaiser u. Waldstr.

Unterricht

Unterricht in **modern. Tänzen** Tanzlehr Institut **H. Vollrath** Sofienstraße 23.

Pfannkuch & Co — **Weiße Bohnen** Pfund Mark 3.80 — **bunte Bohnen** Pfund Mark 3.20 — **gelbe ½ Erbsen** Pfund Mark 5.50 — **Linsen** Pfund Mark 8.— — **Pfannkuch & Co**

Altes **Gold u. Silber, Platin** kauft zu allerhöchsten Preisen **Rudolf Barth**, Uhrmachermeister Kaiserstraße 53 gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Birn- und Nußbaumrundholz zu Furnierzwecken geeignet, zu kaufen gesucht. **Süddeutsche Furnierfabrik** Hartmann & Co. Karlsruhe (Baden) Telephon 5228.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Badische Politik

Die nächste Sitzung des Badischen Landtags.

Die Fraktionen des Landtags waren am Montag und Dienstag versammelt und beschäftigten sich mit den für die ersten Sitzungstage in Aussicht genommen. Verhandlungsgegenständen. Wie schon mitgeteilt, wird der Landtag am kommenden Montag nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Zur Neugestaltung des Schulwesens.

Der Landesausschuß der Deutschen Demokratischen Partei hat in seiner Sitzung vom 15. Januar folgenden Richtlinien zur Neugestaltung des badischen Schulgesetzes und der Lehrerbildung einmütig zugestimmt:

Der Landesausschuß der Deutschen Demokratischen Partei sieht in der Schaffung eines neuen Volksschulgesetzes und in der Neuordnung der Lehrerbildung die dringendsten Kulturaufgaben ders derzeitigen Landtages.

Bei der Lösung dieser Fragen ist besonders zu fordern:

1. Die derzeitige badische Gemeinschaftsschule ist zu erhalten. Dabei darf der Lehrer durch seine Stellung zum Religionsunterricht in seiner Verwendbarkeit nicht beeinträchtigt werden. Die Schulhoheit des Staates ist uneingeschränkt zu sichern.

2. Die öffentlichen Volksschulen sind so auszubauen, daß sie ihrer hohen Aufgabe als Bildungsanstalt für die Masse der Volksjugend gerecht zu werden vermögen. Für diesen Ausbau kommen vor allem in Betracht: Verringerung der Klassenstärken, Erhöhung der Stundendeputate in den Halbtagsschulen, Entlastung der Lehrenden, Ausbau der örtlichen Schulpflege unter sachkundiger Leitung, stärkere Interessierung der Eltern der schulpflichtigen Jugend an der Schule durch vermehrte Beteiligung an allen Schulpflegeeinrichtungen.

3. Für die Schulleitung und Schulverwaltung sind auf allen Stufen geordnete Vertretungen der Lehrerschaft einzurichten. Insbesondere ist die in anderen Ländern längst vollzogene Bildung eines Landeslehrerrates alsbald durchzuführen, um durch dessen Mitwirkung die berufenen Sachverständigen an allen Arbeiten der Schulgestaltung zu beteiligen.

4. Zur Behebung sozialer Not und zur Verbesserung der Arbeitsmöglichkeit in der Schule sind für die Volksschuljugend Schulspeisungen sowie Beschaffung von Lernmitteln in weitem Umfange durchzuführen.

5. Die Körperpflege ist nicht nur durch weitesten Ausbau der schulärztlichen Beaufsichtigung der Jugend und geordneten Turnbetrieb, sondern auch durch jede andere Pflegeeinrichtung, wie Baden, Wandern, sowie jegliche Art von Aufenthalt in freier Luft zu fördern.

6. Um die neuen Verfassungsgrundlagen des Reiches mit demokratischem Geiste zu erfüllen, ist es unerläßlich, daß das heranwachsende Geschlecht zur Einsicht in die Staatsnotwendigkeiten und zur bewußten Einordnung in die Gemeinschaft erzogen werde. Auch dieser Aufgabe haben die Schulen aller Stufen zu dienen.

7. Gemeinden, die ihre Volksschulen über das gesetzliche Mindestmaß hinaus erweitern, sind hinsichtlich des persönlichen Schulaufwands wesentlich stärker zu entlasten, als das zurzeit geschieht.

8. Die Lehrerbildung ist alsbald gemäß den Bestimmungen des § 143 Abs. 2 der Reichsverfassung neu zu ordnen. Demgemäß ist in Zukunft zur Berufsausbildung als Volksschullehrer, welcher die Erlangung der Hochschulreife auf einer der bestehenden Höheren Lehranstalten vorausgeht, der Besuch einer Hochschule und praktisch-pädagogischen Schulung erforderlich. Der Landesausschuß spricht die Hoffnung aus, daß sich die badischen Hochschulen dieser neuen bedeutsamen Aufgabe der Schaffung eines wissenschaftlich geschulten Volksschullehrerstandes gerne annehmen.

Der Landesausschuß ersucht die demokratische Landtagsfraktion bei der Gesetzgebungsarbeit zu den genannten Fragen mit aller Entschiedenheit für die Verwirklichung der aufgestellten Grundsätze einzutreten.

Aus dem badischen Zeitungswesen.

Durch Blätter der Linken gingen dieser Tage Meldungen über Aenderungen in der politischen Richtung verschiedener Blätter des badischen Oberlandes. Besonders genannt wurde die „Konstanzer Zeitung", die bisher die Politik der Demokratischen Partei vertrat. Am Montag hat die „Konst. Ztg." unter der Ueberschrift in eigener Sache folgendes veröffentlicht:

Vor einigen Tagen brachte das Konstanzer sozialdemokratische Volksblatt unter der Ueberschrift „Die „Konstanzer Zeitung" schwenkt rechts ab" die Mitteilung, daß in den Konstanzer politischen Kreisen das Gerücht lebhaft kolportiert werde, das bisherige Demokratenorgan, die „Konstanzer Zeitung", beabsichtige, nach rechts abzuschwenken und wieder ins altliberale Lager überzugehen. Ein prinzipienfester Anhänger der Stresemann, Stinnes usw. solle die Redaktionsführung übertragen bekommen. Die deutschliberale Politik des Seekreises werde dann die „Konstanzer Zeitung" als Sprachorgan anerkennen. Da diese Mitteilung auch in andere Zeitungen übergegangen ist, sehen wir uns zu einer Richtigstellung veranlaßt.

Die „Konstanzer Zeitung" lehnte es grundsätzlich ab, als Sprachorgan einer Partei zu gelten. Sie ist ein von jeder Partei völlig unabhängiges Organ, das die Politik treibt, die es für die richtige hält und dabei das allgemeine Interesse über das einer Partei stellt. Sie hatte sich der Deutschen Demokratischen Partei angeschlossen, weil sie glaubte, deren Politik am ehesten vertreten zu können, ohne sich aber der Freiheit zu begeben, auch einmal andere, mit denen der Deutschen Demokratischen Partei nicht ganz gleich laufende Wege zu gehen. Von einer Schwenkung kann dabei nicht gesprochen werden. Welche Politik die „Konstanzer Zeitung" in der nächsten Zukunft verfolgen wird, hängt ganz von den Verhältnissen und der Stellungnahme der ihr am nächststehenden Parteien ab. Der „prinzipienfeste Anhänger der Stresemann, Stinnes usw." ist eine glatte Erfindung. Der Verlag der „Konstanzer Zeitung".

Aus Baden

Weitere Erhöhung der Gütertarife.

Die vor wenigen Wochen genehmigten Erhöhungen der Eisenbahntarife schließen die neuen Ausgaben der deutschen Reichsbahn für das Personal auf Grund der jetzt abgeschlossenen Teuerungsaktion nicht in sich. Der Mehrbedarf der Reichsbahn wird sich durch die Steigerung der Personalausgaben einschließlich der zu erwartenden Steigerung der Sachkosten auf rund 4 Milliarden Mark belaufen. Nach Lage der Dinge wird Deckung für diese Mehrausgabe in der Hauptsache nur in einer Erhöhung der Tarife gefunden werden können, weshalb, wie man hört, die Gütertarife über die für den 1. Februar vorgesehenen Sätze hinaus noch um etwa 10 Prozent erhöht werden müssen.

*

t. **Malsch** bei Wiesloch, 17. Jan. Auf der durch Glatteis schlüpfrigen Ortsstraße stürzte gestern abend beim Ausweichen ein Fuhrwerk um, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Hierbei wurde der 46jährige Händler Franz Rahm aus Mühlhausen so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Lenker des Fuhrwerks, der Badische Hof-Wirt Friedrich Bender aus Mühlhausen erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

t. **Hockenheim** bei Schwetzingen, 17. Jan. Der 48jährige Bahnarbeiter Wilhelm Herold von hier, Vater von fünf Kindern, wurde bei Neulußheim von einem Zug überfahren und getötet.

Heidelberg, 17. Jan. Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnete heute früh ein ziemlich heftiges Fernbeben. Der erste Einsatz erfolgte 5 Uhr 2 Min. 13 Sek., der zweite 5 Uhr 5 Min. 43 Sek. Die langen Wellen kamen 5 Uhr 11 Min. 40 Sek. Das Maximum 5 Uhr 12 Min. 20 Sek. Die Bewegung erlosch etwa um 7 Uhr. Die Entfernung des Herdes beträgt 3000 Kilometer.

t. **Bühl**, 17. Jan. Bei Ausübung des Wintersports wurde ein Fräulein aus Herrenwies von zwei Burschen überfallen, mit Stockschlägen bearbeitet und des Geldes beraubt.

t. **Bodersweier** bei Kehl, 17. Jan. In einer hiesigen Wirtschaft war der 20jährige Fabrikarbeiter August Winkler aus Straßburg aus dem Lokal gewiesen worden, weil er in seiner Bezechtheit die Gäste belästigte. Mit gezücktem Messer erschien er aber wieder in der Wirtschaft und verletzte den Wirt Brehm durch Messerstiche lebensgefährlich.

t. **Offenburg**, 17. Jan. Am Samstag abend wurde in Schiltach aus dem letzten talabwärts fahrenden Zug der Kinzigtalbahn ein Paket genommen, das liegen geblieben war. Als es geöffnet wurde, fand man darin die Leiche eines mehrere Tage alten Knaben. Bisher konnte über die Herkunft des Paketes, das wahrscheinlich in einer württembergischen Station in den Zug gebracht worden war, nichts ermittelt werden.

t. **Freiburg**, 17. Jan. Heute feierte Geheimrat Professor Dr. Robert Wiedersheim das 50jährige Doktorjubiläum in geistiger und körperlicher Frische. Geh. Rat Wiedersheim (wohnhaft in Schachen am Bodensee) wirkte über 40 Jahre lang als Direktor des Anatomischen Instituts der Freiburger Universität. Im Herbst 1918 trat der hervorragende Gelehrte in den Ruhestand.

t. **St. Georgen** i. Schwarzw., 17. Jan. Nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten kann die Baugenossenschaft ihr Bauprojekt nun doch ausführen und 12 Häuser mit etwa 20 Wohnungen erbauen.

t. **Bad. Rheinfelden**, 17. Jan. Wie der Rheinfelder Anzeiger mitteilt, langte am Samstag abend an der Rheinbrücke ein in französischer Gefangenschaft zurückgehaltener deutscher Kriegsteilnehmer an, der angab Otto Meyer zu heißen und aus Neustettin zu stammen, wo seine Eltern noch lebten. Er sei als Leutnant in der 8. Komp. des badischen Grenadierregiments 110 verwundet in französische Kriegsgefangenschaft geraten und nach mißglückter Flucht aus dem Gefangenenlager in Avignon zu fünf Jahren Zwangsarbeit nach Afrika verbannt worden. Mit einem Transport anderer deutscher Soldaten sei er nach Algier gebracht worden. Nach großen Mühseligkeiten sei ihm von dort die Flucht gelungen. Er gab an, in Afrika seien noch tausende deutscher Kriegsteilnehmer gefangen. (Die letztere Angabe muß unserer Ansicht nach mit Vorsicht aufgenommen werden, bevor nicht eine amtliche Bestätigung vorliegt. Bisher sind solche Gerüchte gleichen Inhalts von amtlicher Stelle energisch dementiert worden. Allerdings haben zwei letzter Tage nach Konstanz aus der Fremdenlegion zurückgekehrte Leute ähnliche Angaben gemacht.)

t. **Radolfzell**, 16. Jan. Auf der Gemarkung Gailingen ist vor einigen Wochen eine Lachmöve erlegt worden, die einen Fußring der Vogelwarte Rossitten an der Ostsee trug. Die Vogelwarte hat festgestellt, daß die Lachmöve am 8. Juni 1921 in ihrem Nest auf dem Mövenbruch in Rossitten beringt worden ist. Als Jungvogel hat das Tier somit ganz Deutschland von der Nordostgrenze bis zur Südwestgrenze durchflogen.

t. **Meßkirch**, 17. Jan. Zu einem Gemeindekonflikt ist es in Stetten a. k. M. gekommen. Der dortige Gemeinderat hatte sich beim Bezirksrat über die Amtsführung des Bürgermeisters Anton Hogg beschwert, und der Bezirksrat beschloß gegen den Bürgermeister eine Disziplinaruntersuchung wegen Willkürlichkeiten und Nachlässigkeiten im Dienst einzuleiten. Die verlangte einstweilige Dienstenthebung wurde jedoch vom Bezirksrat abgewiesen. Der Bürgerausschuß jedoch nahm mit 17 gegen 5 Stimmen einen Antrag auf einstweilige Dienstenthebung des Bürgermeisters an.

t. **Konstanz**, 17. Jan. Der Stadtrat hat die Umgestaltung des Militärlazaretts in ein Wöchnerinnenheim mit einem Kostenaufwand von 300 000 Mk. beschlossen. In dieser Summe sind die Einrichtungsgegenstände nicht einbegriffen. — Die Handelskammer Konstanz ist bei der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe vorstellig geworden, damit die vom Reichsverkehrsministerium in Aussicht genommenen beschleunigten Personenzüge oder zuschlagsfreie Eilzüge in möglichster Bälde auf der Schwarzwaldbahn, sowie zur Verbindung des Bodenseegebiets mit Freiburg eingeführt werden.

t. **Konstanz**, 17. Jan. Im Jahre 1921 war der Wasserstand des Bodensees nicht den üblichen großen Schwankungen unterworfen. Bei der außerordentlichen Trockenheit blieb er so tief wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Der Pegel stand am tiefsten am 18. März mit 2,44 Meter, am höchsten am 4. Juli mit 3,66 Meter. Der Höhenunterschied war also nur 1,22 Meter, während er sonst fast jedes Jahr 2 und mehr Meter ausmacht.

Aus Nachbarländern

t. **Kolmar**, 17. Jan. Große Eisenbahndiebstähle sind auf dem Wannebahnhof entdeckt worden und die Verhaftung der Täter hat ergeben, daß diese zum Teil aus dem Badischen und Württembergischen stammen. Unter den verhafteten Dieben, die in dem genannten Bahnhof mehrfach Eisenbahnwagen erbrachen und Stoffe im Werte von vielen Tausenden Franken stahlen, befinden sich nämlich der frühere hiesige Eisenbahnangestellte Theodor Maasen, der jetzt in Neuenburg wohnt, ein Karl Rubitschon, der jetzt in Schopfheim wohnt und zwei aus Württemberg stammende Männer. In einer Wohnung hier wurde ein ganzes Lager der gestohlenen Stoffe entdeckt.

Die Ermordung der Bürgermeister Busse und Werner vor Gericht.

(Zweiter Tag.)

t. **Heidelberg**, 17. Jan. (Drahtbericht) Der Schwurgerichtssaal bietet heute ein etwas anderes Bild als gestern. Auf dem Gerichtstisch sieht man eine Anzahl von Beweis- und Fundstücken aus dem Besitz des Angeklagten Siefert, ferner Kleidungsstücke mit Blutflecken, Gewehrteile, den Ringfinger des ermordeten Bürgermeisters Busse in Spiritus, die Schädeldecke des ermordeten Bürgermeisters Werner, weiter Photographien des Tatorts, der Leichen, Vergrößerungen der Fingerabdrücke, Lagepläne und anderes.

Der Angeklagte Siefert sitzt etwas stille in der Anklagebank und sieht blasser aus. Er blättert zu Beginn der Sitzung in einem Schriftstück.

Es werden zunächst Beweise für den Waffenbesitz Sieferts erhoben. Siefert erklärt, daß er sich seine Waffe von der Truppe mit nach Hause genommen habe. Er hätte sie dort verändert, jedoch nicht am Laufe. Er habe das nur aus Spaß am Gewehr getan. Das Gewehr habe er gewissermaßen als Andenken betrachtet. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob der Angeklagte mit der Umarbeitung der Waffe einen besonderen Zweck verfolgt habe, gibt Siefert eine verneinende Antwort. Er habe am 27. April das Gewehr in seinem Heimatort Olfen (Hessen) mitgenommen, in Papier gewickelt und unter dem Mantel getragen. Er sei, sagte er, zu Fuß gegangen, damit er nicht auf der Bahn mit der Waffe angetroffen werde und ihm diese abgenommen würde. In Ziegelhausen habe er dann das Gewehr eingewickelt in seinem Schrank hinter Paketen aufbewahrt. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß Siefert erst am 28. April zurückgekommen ist und daß am nächsten Tage der Ueberfall auf den Ingenieur Link aus Weinheim geschah.

Siefert erklärte weiter, daß er die Waffe scharf geladen transportiert und daß er an einem Innisamstag nach Heidelberg gefahren sei. Im Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofs sei er mit zwei unbekannten Herren ins Gespräch gekommen und einer der Männer habe sich angeboten, das Gewehr für 800 Mk. zu kaufen. Der eine der Männer sei dann am nächsten Tage nach Ziegelhausen gekommen und habe das Gewehr abgeholt. Siefert gibt zu, daß das auf dem Gerichtstisch liegende Gewehr die von ihm abgeänderte Waffe sei, die man am Tatort aufgefunden hat. Er habe zwar früher ausgesagt, keine Schußwaffe besessen zu haben, und zwar habe er das deswegen gesagt, weil er nicht als Mörder hätte dastehen wollen. Nachher habe er jedoch eingesehen, daß er sich mit dieser Aussage geschädigt habe.

Der als Sachverständige aufgerufene Waffenmeister John von der Sicherheitspolizei erklärt das Gewehr in den einzelnen Teilen. Der im Zimmer des Angeklagten gefundene Zubringer des Gewehrs hat die gleiche Nummer (Erfurt 8084, 1917) wie die beim Kümmelbacherhof gefundene Waffe. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß beide Dinge zusammengehören. Auch ist es bemerkenswert, daß die Patrone, die an dem Orte, wo das Attentat auf den Ingenieur Link stattgefunden hat, auch in den Lauf des beim Kümmelbacherhof gefundenen Karabiners paßt.

Es wurden nun mehrere Zeugen vernommen, die mit Siefert die Militärzeit geleistet hatten. Sie stellen Siefert im allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. Der eine Zeuge erklärt, daß Siefert ein ausgezeichneter Schütze gewesen ist. Von den Zeugenaussagen ist noch bemerkenswert die Aussage des Bruders des Angeklagten, des Bildhauers Johann Siefert aus Olfen, der sagt, daß sein Bruder am 27. oder 28. April die Waffe aus seinem Heimatort mitgenommen habe. Um 11 Uhr trat eine kurze Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird in die Verhandlung wegen des versuchten Raubmordes an dem Ingenieur Link eingetreten.

Der Angeklagte Siefert hat sich zuerst hierzu zu äußern; er sagte u. a.: Ich kann nicht viel darüber sagen, da ich die Sache ja auch nur in den Zeitungen gelesen habe. Mehr als dort gestanden hat, weiß ich also nicht. Der Täter bin ich nicht. Zur Zeit der Tat war ich bis 30. April in Urlaub und wahrscheinlich zu Hause. Bestimmt kann ich das jetzt nicht mehr angeben.

Vorsitzender: Was sagen Sie denn dazu, daß Link ganz bestimmt erklärt, Sie seien der Täter? — Siefert: Er muß sich voll und ganz irren. Ich kann es aber dem Zeugen Link nicht verdenken, wenn er mir jetzt diese Sache zur Last legt, nachdem ich schon in der anderen Mordsache verhaftet worden bin; denn es ist doch eine Gemeinheit, jemanden hinterlistig anzuschießen. Ich bin aber tatsächlich nicht der Täter.

Es folgt nun die Aussage des 33jährigen Ingenieurs Link aus Weinheim, der u. a. folgendes ausführte: Ich war am 29. April vorigen Jahres auf einer Geschäftsfahrt in die Gegend zwischen Walldürn und Stadtprozelten und kehrte abends auf einem Motorrad durch das Neckartal zurück. Als ich durch Kleingemünd gegenüber von Neckargemünd fuhr, war es einige Minuten vor 8 Uhr abends. Ich fuhr jetzt mit etwa 50 bis 60 Kilometer Geschwindigkeit, also ziemlich schnell, in der Richtung nach Ziegelhausen. Es war noch so hell, daß ich gut sehen konnte. An einer Stelle, an der der Neckar stark nach Norden umbiegt, bemerkte ich in ungefähr 100 Meter Entfernung vor mir plötzlich am linken Straßenrand einen Mann in etwas geduckter Haltung, der mich anscheinend ebenfalls gleich gesehen hatte. Hier machte er eine Wendung zur Seite und sprang dann über die Straße und zwar in auffallend schlapper Haltung. Während er so sprang, kam ich natürlich erheblich näher, und ich sah, daß der Mann hinter einer dort stehenden Wegwarthütte verschwand. Nicht nur diese schlappe Haltung, sondern auch die große Gestalt mit den schmalen Schultern hat sich mir besonders eingeprägt, ebenso die Kleidung. Ich hatte dabei das Gefühl, als ob hier etwas gegen mich geplant sein könnte. Der Mann trug einen dunkeln, anscheinend leichtgestreiften Mantel, dunkeln Hut und Hose und hatte einen besonders hohen weißen Kragen, den ich schon aus großer Entfernung gesehen hatte. Als ich nun an der Hütte vorüber fuhr, wendete ich für einen Augenblick den Kopf und sah, daß der Mann dort in gebückter Haltung stand und mit etwas hantierte. Genaues konnte ich nicht erkennen, auch habe ich das Gesicht des Mannes nicht gesehen. Von der Hütte ab fuhr ich nun noch etwa 70 Meter, ohne daß etwas geschah. Dann erhielt ich plötzlich einen starken Stoß in den Rücken und merkte, daß mir eine Kugel den Oberkörper durchschlagen hatte. Gleich darauf ertönte auch der Knall von hinten. Nach seiner Stärke und dem starken Schlag der Kugel habe ich mir sogleich gedacht, daß es sich um ein Militärgewehr handeln müsse. Ich fuhr dann mit noch etwas größerer Geschwindigkeit weiter, merkte aber bald, daß mich die Kräfte verließen. Ich kam noch bis zur Gelatinefabrik bei Ziegelhausen, wo ich um Hilfe rief und vom Rad stieg. Als Leute hinzu kamen, konnte ich gerade noch ein paar Worte rufen, dann wurde ich ohnmächtig.

Der Zeuge erklärt weiter, das Laufen des Täters über die Straße sei so auffällig langsam gewesen, als ob der Fremde seiner Sache durchaus sicher gewesen sei. Ueber seine Wunde erklärte er, daß sie verhältnismäßig schnell geheilt sei, daß er allerdings seitdem den rechten Arm nicht mehr voll gebrauchen könnte. Auf den Gedanken, daß Siefert der Täter war, kam er schon am Tage nach dessen Verhaftung. Als mir Siefert gegenüber gestellt wurde, erkannte ich an der Kleidung in ihm zweifelsfrei den Täter. Auch die Körperhaltung und der Gang stimmten mit dem Mann überein, der dort auf der Straße auf mich geschossen hatte. Bei einer zweiten Gegenüberstellung habe ich Siefert aus einer großen Zahl gleichgekleideter Gefangener in Sträflingsanzügen trotz der erheblichen Entfernung sofort herausgekannt.

Siefert hatte den ganzen Ausführungen Links anscheinend mit großem Interesse zugehört. Er zeigt sich auch hier dauernd sehr beherrscht.

Der Verteidiger stellt nun eine Anzahl Gegenfragen an den Zeugen und bezweifelt u. a., ob Link am fraglichen Tag noch genügend habe sehen können.

Nach weiteren Ausführungen beschließt das Gericht, Link im Laufe des Nachmittags durch einen Heidelberger Augenarzt untersuchen zu lassen und den Arzt als Sachverständigen zu vernehmen.

Dann gibt der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Hönl Auskunft über die Inaugenscheinnahme des Tatplatzes. Er bemerkt u. a. auf die Angaben Links, über den hohen weißen Kragen, daß man bei Siefert mehrere sehr hohe Kragen gefunden habe. Als die Geschworenen die Zeichnungen, Photographien usw. einsehen, zeigt sich Siefert sehr interessiert. Gegen 1 Uhr trat eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung gibt zuerst Med.-Rat Dr. Holl ein Bild von den Verletzungen des Ing. Link aus Weinheim und teilte mit, er habe wahrgenommen, daß trotz der schweren Verletzung Link nicht den geringsten Haß gegen Siefert gezeigt habe, der ihm als mutmaßlicher Täter gegenübergestellt wurde.

Nach weiteren Zeugenvernehmungen, die wesentlich neue Punkte nicht erbringen, kommt es zu einer kleinen Sensation, als Gerichtschemiker Dr. Popp aus Frankfurt a. M. und der Sachverständige Dr. Heintze aus Berlin den Saal betreten. Dr. Popp wird nämlich von dem Verteidiger wegen Befangenheit abgelehnt. Der Verteidiger erklärt, Dr. Popp habe der Presse Mitteilungen über das Ergebnis der Fingerabdrücke gemacht, ehe das Ergebnis dieser Versuche dem Untersuchungsrichter bekannt war. Dr. Popp habe seine Untersuchungen auch zum Gegenstand von Vorlesungen an der Frankfurter Universität gemacht. Das sei unzulässig, die Geschworenen würden dadurch einer vergifteten Atmosphäre unterliegen können.

Dr. Popp erklärte dazu, er habe einer Heidelberger Zeitung auf telephonische Anfrage nur gesagt, daß seine Untersuchung ein „praktisches Ergebnis" gehabt habe, das heißt, daß die Fingerabdrückuntersuchung gelungen sei. Im übrigen habe er die Redaktion des Blattes an den Untersuchungsrichter verwiesen. Wenn die Zeitung etwas anderes veröffentlicht habe, so habe sie das aus sich heraus verfaßt.

Nach kurzen Bemerkungen des Untersuchungsrichters beschloß das Gericht, die Ablehnung des Sachverständigen durch den Verteidiger als unbegründet zu erachten.

In der Fortsetzung der Verhandlung forderte dann der Vorsitzende den Angeklagten auf, sich nochmals ausführlich zu dem angeblichen Verkauf seines Gewehres an den großen Unbekannten zu äußern. Siefert teilt darauf nochmals

sehr eingehend mit, wie er im Wartesaal dritter Klasse des Heidelberger Bahnhofs die beiden Unbekannten getroffen habe, die ihm dann sein Gewehr abkauften. Er blieb bei seiner Schilderung, die er in der heutigen Vormittagssitzung in dieser Frage schon gegeben hatte. Dann erzählte er weiter, daß er von den beiden Unbekannten aufgefordert worden sei, am 29. Juni in Eberbach zu sein, wo er zu ihnen in den Schnellzug gestiegen wäre. Während der Bahnfahrt habe er nicht viel mit ihnen sprechen können, da er bald eingeschlafen sei. Als er aufwachte, hielt der Zug bereits in Heidelberg und die beiden Unbekannten waren verschwunden. Er nahm seinen Rucksack und ging nach Hause. Dort fand er in dem Rucksack die Wertgegenstände, die nachher das Gericht bei ihm fand. Er sei leider so töricht gewesen, die Gegenstände nicht abzuliefern und er stehe jetzt hier, während die beiden anderen frei seien. Der Vorsitzende hielt de mAngeklagten vor, daß er wohl für diese Erzählung bei keinem Menschen Glauben finden werde. Trotzdem blieb Siefert bei seinen Aussagen. Er erklärte: Ich muß meine hier mitgeteilten Tatsachen voll und ganz aufrecht erhalten.

Auf Antrag des Verteidigers wird dann noch ein Mädchen geladen, das Siefert auf der Bahnstrecke, als er irgendwo Aufenthalt hatte, bediente. Damit ist die Sitzung für heute beendet.

Heute Mittwoch wird durch das Schwurgericht der Tatort am Kümmelbacherhof und an der Landstraße Ziegelhausen—Neckargemünd sowie das Haus Kratzmüller in Ziegelhausen besichtigt. Zugezogen werden der gesamte Gerichtshof, die Staatsanwaltschaft, der Verteidiger, der Sachverständige, Gerichtschemiker Dr. Popp-Frankfurt a. M., verschiedene Zeugen und die Presse.

Brot und Mehl.

Von offiziöser Seite wird über die Mehl- und Brotversorgung folgende Darstellung gegeben:

Bei der neuen Festsetzung des Brotpreises bestand bei der Regierung die Absicht, den Preis möglichst bis Ablauf des Wirtschaftsjahres beizubehalten. Die Durchführung dieser Absicht erweist sich als unmöglich, und zwar in der Hauptsache aus zwei Gründen: erstens infolge des ständigen Druckes der Entente auf Abbau der Reichszuschüsse, zweitens infolge der seit der letzten Festsetzung eingetretenen außerordentlichen Verschlechterung der Valuta.

Die letzte Festsetzung der Preise für Getreide und Mehl durch die Reichsgetreidestelle wurde bei Beginn des neuen Wirtschaftsjahres Mitte August 1921 vorgenommen. Auf Grundlage der damals festgesetzten Preise stellten sich 1900 Gramm Brot durchschnittlich auf etwa 7 ℳ, in vielen Orten etwas niedriger, in anderen Orten, beispielsweise Berlin, etwas darüber. Die Versorgung der Bevölkerung mit rationiertem Brot erfordert rund 4½ Millionen Tonnen, wovon 2½ Millionen Tonnen durch Umlage, der Rest durch eingeführtes Getreide gedeckt werden soll. Die Kosten des Auslandgetreides liegen um ein Mehrfaches über dem Verkaufspreis der Reichsgetreidestelle. Der Abgabepreis entspricht dem Getreideeinkaufspreis, der nur wenig über dem für Umlagegetreide gezahlten Preis liegt. Der Abgabepreis konnte nur gehalten werden unter erheblicher Zubuße von Reichsmitteln. Zu diesem Zwecke wurden für die Zeit bis zum 31. März 1922 im Reichshaushaltsplan 3,27 Milliarden Mark bewilligt. Infolge der starken Verschlechterung der Valuta stellten sich die Kosten für die Auslandskäufe sehr viel höher als veranschlagt. Dem Beschluß des Reichstags folgend, wurde in der jüngsten Zeit von der Reichsgetreidestelle auch freies Inlandsgetreide aufgekauft. Die Aufkäufe können aber schon mit Rücksicht auf die von ihnen zu besorgenden Preiserhöhungen nur mit Vorsicht erfolgen und nur beschränkte Mengen in öffentliche Hand bringen. In der Hauptsache ist die Beschaffung des Restbedarfs aus dem Auslande nicht zu vermeiden. Die Gesamtausgabe für Auslandsgetreide wird sich voraussichtlich so stellen, daß bei Beibehaltung der bisherigen Abgabepreise vom Reich an Verbilligungszuschüssen etwa 16,4 Milliarden Mark für das ganze am 15. Aug. 1922 ablaufende Wirtschaftsjahr aufzuwenden sein würden, so daß außer den bereits bewilligten 3,27 Milliarden Mark noch weitere 13,15 Milliarden Mark erforderlich würden. Bei Berechnung dieser Summe wurde das bereits gekaufte Auslandsgetreide mit dem tatsächlichen Kaufpreis, der noch zu beschaffende Rest auf der Grundlage des voraussichtlichen Weltmarktpreises und des derzeitigen durchschnittlichen Dollarkurses eingesetzt. Bei einem Kursstand des Dollars von 100 ℳ würde die Zubuße des Reiches für die Brotverteuerung immer noch über 12 Milliarden bis zum 15. August betragen, bei einem Kursstande des Dollars von 250 ℳ 20,2 Milliarden Mark.

Abgesehen von der Finanzlage des Reichs, die die Aufbringung derartiger Mittel ausgeschlossen erscheinen läßt, zwingt der dauernde Druck der Entente zum Abbau dieser Zuschüsse als Voraussetzung für Erleichterung unserer Verpflichtungen. Aus diesen Gründen sah sich die Reichsregierung genötigt, dem Gedanken einer Erhöhung der Mehl- und Brotpreise näherzutreten. Das Reichskabinett beschloß, die Abgabepreise der Reichsgetreidestelle für Mehl und Getreide mit Wirkung vom 16. Februar an zu erhöhen. Die Erhöhung wird eine Steigerung des Brotpreises zur Folge haben, die nach den angestellten Durchschnittsberechnungen auf etwa drei Viertel des jetzigen Preises zu veranschlagen ist, wobei sich je nach den örtlichen Verhältnissen in den einzelnen Kommunalverbänden Abweichungen nach oben oder unten ergeben können. Bei der Durchschnittsberechnung ist die voraussehbare Erhöhung der Unkosten nach Möglichkeit bereits berücksichtigt. Auch bei dieser Erhöhung der Mehl- und Brotpreise wird das Reich bei Zugrundelegung des derzeitigen durchschnittlichen Dollarkurses für die Abdeckung der Auslandseinkäufe immer noch 10,6 Milliarden Mark, und selbst einem Dollarkurse von 100 ℳ noch 6,25 Milliarden Mark aufzuwenden haben, also selbst im letzten Falle noch etwa das Doppelte der bisher bewilligten Summe. Die Erhöhung der Mehl- und Brotpreise bedeutet zweifellos eine schwere, sehr bedauerliche Belastung der Bevölkerung. Angesichts der Gestaltung der politischen und finanziellen Verhältnisse ist sie aber nicht vermeidbar.

Aus dem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift:

Mit Wirkung vom 16. Januar an sind die Preise für rationiertes Brot und Brotmehl wieder erhöht worden. Wenn die Verbraucher auch der Begründung der Preiserhöhung Verständnis entgegenbringen und den mäßigen Aufschlag ohne Murren zahlen werden, so wird man es ihnen jedoch nicht verargen können, daß sie nach den seitherigen Erfahrungen befürchten, es werde trotz des höheren Preises eine weitere Verschlechterung in der Beschaffenheit des Brotes eintreten. Die Güte und der Nährwert des rationierten Brotes hat sich nämlich eigentümlicherweise seit der letzten Ernte in umgekehrter Weise wie der Kaufpreis entwickelt, das Brot ist teurer, aber immer schlechter geworden! Bald nach der Ernte war das Brot längere Zeit wirklich gut und kräftig und man hatte seine Freude daran, aber als das Backen von Weißbrot, Brötchen und Kuchen wieder allgemein erlaubt war, ließ die gute Beschaffenheit des Brotes bald nach, und seit einiger Zeit ist das Brot vielfach so wenig schmackhaft und rauh und von einer solchen Farbe, daß man annehmen muß, es werden wie in der Kriegszeit von einigen Bäckern mehr Streckmittel aller Art als Mehl zum Brotbacken verwendet. Die Verbraucher, die nicht in der Lage sind, Weißbrot und Weißbrötchen zu kaufen, verwahren sich entschieden dagegen, sich zu der ungenügenden Kartoffelversorgung auch noch mit minderwertigem Brot begnügen zu sollen. Es wäre wohl Sache des städtischen Nahrungsmittelamtes, hier einmal nach dem Rechten zu sehen und dafür zu sorgen, daß nicht bloß die vermögenden Leute und solche mit großem Einkommen, sondern auch der andere und weitaus größere Teil der Bürger mit gutem und nahrhaftem Brot versorgt werden.

Aus dem Stadtkreise

Der Dank der Gefangenen von Avignon.

In Frankreich werden bekanntlich noch immer deutsche Kriegsgefangene zurückgehalten. Es sind die von französischen Gerichten zu längeren Freiheitsstrafen Verurteilten. Langsam verringert sich die Zahl, und in kleinen Gruppen kehren sie heim, je nachdem sie ihre Strafen verbüßt haben. Den 58 Gefangenen von Avignon, in der Nähe von Marseille, hatte auch in diesem Jahre die Heimat eine Weihnachtsgabe gesandt. Sieben große Kisten aus Deutschland langten wohlbehalten in Avignon und den beiden Arbeitslagern Cuers und Agay an. Der dortige Hilfsausschuß bestätigt nun den Empfang mit folgendem Schreiben:

Fort Lamalgue (Toulon), 5. Januar 1922.

Am 4. Januar haben wir hier die reiche Liebesgabe des deutschen Volkes erhalten! Man hat uns in der Heimat nicht vergessen! Wir sind überreich beschenkt worden, und vor allem hat es uns die größte Freude gemacht, daß man unsre Frauen und Kinder, Mütter und Eltern bedacht hat. Manche Träne ist getrocknet worden. Wir danken aus übervollem Herzen. Wir werden nach Möglichkeit jedem Geber von hier aus schriftlich danken. Das erfordert etwas Zeit, weil wir die Nachtstunden dazu gebrauchen müssen. Wir halten dem Vaterland die Treue, wie man sie uns gezeigt hat. Im Namen des Hilfsausschusses P. d. G., Stähle (sein Karlsruher. D. Red.), Heickhaus, Engel, Demeter.

*

Keine Aufhebung der Brotmarken. Die Meldungen, wonach ein Abbau des Brotmarkensystems beabsichtigt sein soll, werden von zuständiger Berliner Stelle als unzutreffend bezeichnet. Eine Aufhebung der Brotmarkenwirtschaft kommt im laufenden Wirtschaftsjahr, d. h. bis August 1922 nicht in Frage. Weiter wird versichert, daß auch an eine Erhöhung des Umlagesolls der Landwirtschaft nicht zu denken ist, da diese zurzeit praktisch undurchführbar wäre.

Wieviel Einwohner hat Karlsruhe? Nach den letzten statistischen Feststellungen zählte Karlsruhe am 30. September 1921 136 157 Einwohner, das sind 800 weniger als im Juni 1921.

Verkehrssperren. Gesperrt ist Annahme von a. Frachtgutwagenladungen nach allen Bahnhöfen in Hamburg, Altona, Harburg und nach Wilhelmsburg; b. Frachtstückgut, das in Köln-Gerion oder Kalk-Nord umzuladen oder für diese Bahnhöfe bestimmt ist.

Wohnungsamt und Verlobte. Man schreibt uns: Auf die heutige Bekanntmachung des Wohnungsamts im Anzeigenteil, in der den Verlobten 10 Fragen und Antworten vorgelegt werden, sei hingewiesen. Die Wohnungsnot kann letzten Endes bei Anwachsen der Haushaltzahl nur durch Bauen gelöst werden; es geht jedoch aus der Bekanntmachung mit eindringlicher Deutlichkeit hervor, daß zu deren rascher Behebung die Verlobten und solche, die sich verloben wollen, außerordentlich viel beitragen können, wenn sie mit der Eheschließung zuwarten. Wenn man bedenkt, daß zwischen Verheiratung und Ingebrauchnahme einer normalen Familienwohnung zurzeit etwa 1⅔ Jahre liegen werden, so ist für die vernünftig denkenden Verlobten auch kein besonderer Anlaß vorhanden, sich auf so lange Zeit mit einer mehr oder weniger behelfsmäßigen Zwischenunterkunft zu begnügen. Durch die neuen Grundsätze des Wohnungsamts über die Einreihung der Verlobten, denen zufolge die Brautzeit teilweise oder ganz als Wartezeit auf eine Familienwohnung angerechnet wird, wird die Verzögerung in der Eheschließung sozusagen belohnt; je länger die Verlobten den Brautstand ausdehnen, desto rascher erlangen sie nach der Eheschließung die Anwartschaft auf Vordringlichkeit und damit auf die Ingebrauchnahme einer Normalwohnung. Dies bezieht sich allerdings bekanntlich nicht auf die Verlobten und künftigen Ehemänner unter 25 Jahren, deren Wartezeit mit Recht erst mit der Vollendung des 25. Lebensjahres durch den Bräutigam oder Ehemann beginnt.

Fernbeben. Gestern früh von 5 Uhr an verzeichnete der Seismograph des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule ein ziemlich starkes Fernbeben. Die Bewegung dauerte etwa 40 Minuten. Die Berechnung der Entfernung des Herdes liegt noch nicht vor.

Sparkassen und Kapital-Verkehrssteuer. Nach dem vom Steuerausschuß des Reichstags gefaßten Beschluß sollen die Sparkassen nur insofern als Händler anzusehen sein, als es sich um Anschaffungsgeschäfte über Schuldverschreibungen der im § 52 bezeichneten Art handelt. Nur hinsichtlich dieser Geschäfte sollen sie zum ermäßigten Satz der Händlergeschäfte besteuert werden. Mit diesem Beschluß hat der Steuerausschuß die Möglichkeit der Sparkassen zum An- und Verkauf von Wertpapieren sehr eingeschränkt. Es bleibt dabei ganz unbeachtet, daß bereits zahlreiche öffentliche Sparkassen namentlich im Westen mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden den An- und Verkauf sämtlicher börsengängigen Wertpapiere für ihre Kunden vermitteln. Die Aufnahme dieses Geschäftszweiges durch die Sparkassen ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Selbstverständlich kommt bei dem Geschäft ein Risiko für die Sparkassen nicht in Frage, da der Ankauf nur erfolgen darf, wenn volle Deckung vorhanden ist.

Selbstmord. In der Nacht vom 15. auf 16. d. Mts. erschoß sich im Zustand geistiger Umnachtung ein 46 Jahre alter Bahnbediensteter mit einem Flobertgewehr.

Infolge Abrutschens auf dem schneebedeckten Gehweg der Rüppurrerstraße kam ein Schlosserlehrling zu Fall. Dabei schlug er mit der rechten Hand in die Spitze eines eisernen Gartenzaunes, was zur Folge hatte, daß er eine erhebliche Fleischwunde davontrug.

Unfall. Beim Schmieden eines Eisenstückes schlug in einer Fabrik in Mühlburg einem ledigen Schmied von hier die Feuerzange gegen den rechten Unterarm. Der Mann trug einen Unterarmbruch davon und mußte ins Städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Festgenommen wurden: ein Gärtner, ein Händler, ein Kaufmann, ein Lokomotivheizer und ein Kaufmann wegen Uebertretung bezw. Vergehens gegen die Ausländermeldevorschriften.

Chronik der Vereine.

Griechische Neujahrsfeier im hellenisch-akademischen Verein Karlsruhe. Zur Feier des griechischen Neujahrsfestes, das nach dem griechisch-russischen Kalender 13 Tage nach unserem Neujahrsfeste begangen wird, hatte der Verein seine Mitglieder und eine kleinere Zahl deutscher Gäste auf den Abend des 13. Januar in den oberen, mit griechischen und badischen Fahnen sinnvoll geschmückten Saal des „Krokodils" geladen. Zur Begehung der Feier waren auch die in Heidelberg und Mannheim weilenden griechischen Studenten und Familien herbeigeeilt, und ebenso war der griechische Konsul Menzer aus Neckargemünd erschienen. Die Eröffnung des Abends, der das Gepräge eines großen Familienfestes trug, erfolgte in feierlicher Weise durch den Vortrag der deutschen und griechischen Nationalhymne, die von allen Anwesenden stehend mitgesungen wurden. Darauf begrüßte der Vorsitzende des hellenisch-akademischen Vereins, Bauinspektor Contoumas, in herzlichster Weise die Mitglieder und Ehrengäste und schloß mit einem Hoch auf Deutschland, das begeistert aufgenommen wurde. Den Dank der deutschen Gäste sprach der derzeitige Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe der deutsch-griechischen Gesellschaft, Geh. Regierungsrat Kunzer, aus, der ein Hoch auf eine glückliche Zukunft Griechenlands ausbrachte. Im weiteren Verlauf des Abends toastierte Konsul Menzer auf die anwesenden Damen, während Herr stud. elektr. Z. Sisakis in hiesempfundenen Worten der Hoffnung auf einen neuen Aufschwung Deutschlands Ausdruck verlieh. In fröhlicher Stimmung, die durch die mannigfachen Musik-, Gesangs- und humoristischen Vorträge in griechischer und deutscher Sprache gehoben ward, flogen die Stunden bis Mitternacht rasch dahin. Der Uebergang ins neue Jahr vollzog sich nach der heutigen schönen griechischen Volks- und Familiensitte. Unter den Damen und Herren, die ihr musikalisches Können und ihre Vortragskunst in den Dienst des Abends gestellt hatten, verdienen besonders genannt zu werden Fräulein von Boeckmann, die über eine trefflich geschulte, überaus wohlklingende Stimme verfügt, Herr stud. rer. merc. Konstas, dem die glückliche Gabe des Humors in die Wiege gelegt ward, und die Herren stud. jur. Panag. Kannellopulos, stud. ing. Spiridon Sklavuno und Achilles Flachos, welche die Stütze des kleinen Orchesters bildeten. Erst in vorgerückter Morgenstunde trennten sich die Gäste, denen der Abend eine dauernd schöne Erinnerung bleiben wird.

Veranstaltungen.

Badische Lichtspiele (Konzerthaus). In dem diesmaligen Spielplan dürfte besonderes Interesse der Film „Unsere Kinder — Unsere Zukunft" beanspruchen können. In sehr anschaulicher und eindringlicher Weise wird dargestellt, wie eine verständige und besorgte Mutter, die ihre Kinder zu körperlich und geistig brauchbaren Menschen aufziehen will, ihre keinen Lieblinge von der ersten Lebensstunde an behandeln sollte. Der Film „Unsere Kinder — Unsere Zukunft" ist ein Aufklärungsfilm im allerbesten Sinne. Der Film wird durch einen Vortrag von autoritativer Seite erläutert. Der Spielplan bringt außerdem Szenen aus dem Volksleben im Fläming, einen Gang durch eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Großbäckerei und einen humoristischen Film, der alle Beschauer herzlich lachen macht.

Kafice Bauer. Kapellmeister Dolezel, der sich bei allen Musikfreunden sowohl als Kapellmeister als auch solistisch einen ausgezeichneten Ruf erworben hat, wird im heutigen Mittwoch-Konzert Sarasates Faust-Fantasie vortragen.

Die Versicherungsfrage im Handwerk ist der Gegenstand eines Vortragsabends, der am nächsten Donnerstag, 19. Januar, im Saal III des Colosseums, abends 8 Uhr, vom Gewerbeverein Karlsruhe veranstaltet wird. In früheren Jahren konnte man noch die Versicherungsfrage des Handwerks leichthin betrachten, da die Verhältnisse wenigstens nicht so schwierig waren, wie heute. Die Geldentwertung ist aber für den Handwerker heute zu einer außerordentlichen Kalamität geworden, und der Handwerker muß sehen, wie er sich in Krankheitsfällen und auch in der Zeit seiner Arbeitsunfähigkeit wegen hohen Alters einen Rückhalt schafft. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hat hier eine ganze Reihe günstiger Versicherungsmöglichkeiten geschaffen, die nur darunter leiden, daß sie vom Handwerksmeister leider immer noch zu wenig benutzt werden. Gerade in den letzten Jahren und den letzten Monaten hat der Landesverband sein Versicherungswesen den Zeitverhältnissen entsprechend umgebaut, und es ist darum dankenswert, daß der Gewerbeverein Karlsruhe sich die Mühe nimmt, die Karlsruher Handwerker und Gewerbetreibenden aufzuklären. Ein tüchtiger Versicherungsfachmann hat die Leitung des Versicherungswesens übernommen, Gewerberat Niederbühl und sein neuer Mitarbeiter in dem Versicherungswesen des Landesverbands werden über die Neuordnung berichten. (Siehe Anzeige.)

Lichtbildervortrag über Syrien und Palästina. Am Freitag, den 20. Januar, abends 8¼ Uhr, veranstaltet der Bund der Asienkämpfer im Hörsaal des Chem. Instituts der Techn. Hochschule einen Lichtbildervortrag über Syrien und Palästina. Als Redner wurde Herr Wilh. Riegger gewonnen, der durch seine Tätigkeit beim Buch- und Filmamt während des Kriegs im Orient war und als guter Kenner des Landes gilt. Der Besuch des Vortrags kann nur empfohlen werden. Der Eintritt ist frei.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 17. Jan.: Wilhelm Müller von hier, Kaufmann hier, mit Klara Siebold von hier; Emil Hanniske von Pulsberg, Kaufmann hier, mit Elsa Gutjahr von Hannover.

Todesfälle. 15. Jan.: Robert, alt 2 Jahre, Vater Herm. Weißer, Schlosser; Martin Baier, Oberlehrer a. D., Ehemann, alt 81 Jahre. — 16. Jan.: Emma Haas, alt 80 Jahre, Witwe von Anton Haas, Privatmann; Anna Gräf, alt 71 Jahre, Witwe von Adolf Gräf, Taglöhner. — 17. Jan.: Michael Gehler, Rangieraufseher, Ehemann, alt 40 Jahre; Wilh. Stirm, Privatmann, Ehemann, alt 65 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 18. Jan.: 2 Uhr: Anna Gräf, Taglöhners-Witwe, Zähringerstr. 4. — ½3 Uhr: Katharina Harbrecht, Eisenbahnoberschaffners-Witwe, Schützenstr. 71. — 3 Uhr: Martin Baier, Oberlehrer a. D., Georg-Friedrichstraße 20.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 18. Januar 1922.

Landestheater. Kaufmann von Venedig. 7 Uhr.
Konzerthaus. Badische Lichtspiele. 5 und 8 Uhr.
Colosseum. Varieté. 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
Café Bauer. Großes Sonderkonzert. 8¼ Uhr.
Café des Westens. Eröffnungskonzert. 8¼ Uhr.

Briefkasten

L. in H. 1. Es ist ein Studium auf der Universität von vier Jahren erforderlich. Näheres über Prüfungsordnungen bezw. Annahmebedingungen in Heft 9 („Wissenschaftlicher Lehrer") des Buches von Ministerialrat August Holzmann „Die Berufswahl im Staatsdienst", Verlag H. Lang in Karlsruhe. Das Heft ist einzeln zu beziehen. 2. Ueber die Zulassung von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen hat das Unterrichtsministerium am 14. Februar 1920 eine Bekanntmachung erlassen, die im Amtsblatt dieses Ministeriums vom 2. März 1920 abgedruckt ist. Wir empfehlen Ihnen in Ihrer Angelegenheit bei der Direktion einer neunklassigen höheren Lehranstalt vorzusprechen.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Dienstag, den 17. Januar 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	748,3	—4	OSO	mäßig	Schnee	4
Danzig	752,4	—5	SO	[illegible]	[illegible]	0,5
Berlin	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	749,5	1	SW	leicht	bedeckt	4
München	750,9	—5	S	schwach	wolkig	1
Kopenhag.	750,9	—[illegible]	ESO	mäßig	bedeckt	0
Stockholm	753,3	—7	OSO	frisch	wolkig	—
Haparanda	772,0	—12	O	mäßig	wolkig	0
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	754,0	7	NW	mäßig	Nebel	2
Paris	747,8	—1	WSW	leicht	bedeckt	0
Toulouse	748,[illegible]	4	NW	mäßig	bedeckt	4
Zürich	751,2	—2	O	leicht	bedeckt	1
Wien	755,0	—7	—	still	Nebel	0,5

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁰⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	—3	—3	—4	SW	leicht	Nebel	2
Königstuhl Seehöhe 563 m							
749,3	—3	—2	—9	SO	leicht	bedeckt	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
748,9	1	3	—3	SO	leicht	Regen	5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
748,5	1	3	0	SO	leicht	bedeckt	—
Villingen Seehöhe 712 m							
750,8	—4	—1	—5	S	leicht	Nebel	8
Feldberg i. Schw. Seehöhe 1281 m							
636,5	—5	—3	—7	S	leicht	bedeckt	19

Allgemeine Witterungsübersicht.

Zentraleuropa hat im Bereiche des flachen Tiefdruckgebietes über der Nordsee trübes Wetter mit verbreiteten Schneefällen. In der Rheinebene liegen die Temperaturen etwas über dem Nullpunkt und es herrscht Tauwetter, in den höheren Lagen des Schwarzwaldes dauert der Frost an. Da das Tiefdruckgebiet sich nur langsam auflöst, sind noch vielfach Schneefälle zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 18. Januar: Meist trüb, vielfach Schneefälle, in der Rheinebene Temperaturen um den Gefrierpunkt, im Gebirge Fortdauer des Frostes.

Schneeberichte.

Feldberg: 90 Ztm., pulv. Schnee, — 5 Gr., leichter S, bedeckt. Skisport gut.
Hinterzarten: 40 Ztm., leichter Neuschnee, geschlossen, mäßiger NW — 5 Gr., Schneefall, Wintersport sehr gut.
Villingen: 20 Ztm., körniger, leichter S, + 1 Gr., bedeckt.
Königstuhl: 9 Ztm., dichter Schnee, leichter SO, — 3 Gr., bedeckt.
Baden-Baden: 3 Ztm., klebriger Schnee, leichter SO, 1 Gr., bedeckt.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	17. Jan.		13. Jan.
Schusterinsel	1,30 m		1,4[illegible] m
Kehl	2,41 m		2,49 m
Maxau	4,32 m		4,55 m
[illegible]	— m	mittags 12 Uhr	4,47 m
[illegible]	— m	abends 6 Uhr	4,41 m
Mannheim	3,29 m		3,85 m

Das Geheimnis
aller Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, w. Mitesser, Finnen, Pickel, Pusteln usw. zu vertreib. best. i. tägl. Waschung. m. d. echt.
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 17. Januar (abends).

Belgien	1470	Schweiz	3725
Paris	1536	London	790
Neuyork	191	Italien	—
Holland	6900		

Tendenz: fester.

Regierung und Wirtschaft.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat schon wiederholt Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß in die Regierung berufene Politiker in der Oeffentlichkeit häufig Aeußerungen tun, deren Tragweite sie anscheinend vorher nicht genügend abwägen, so daß ihre Wirkung dann leider nur zu oft störend in das Wirtschaftsleben eingreift. So hat neuerdings wieder der Reichskanzler Dr. Wirth eine Aeußerung durch die Presse gehen lassen, wonach im Laufe des Januars eine neue Teuerungswelle zu erwarten sei. Hierzu ist zunächst tatsächlich zu bemerken, daß zwar im letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres eine außerordentliche Teuerung eingesetzt hat, auf die sich auch die Gehalts- und Tarifverhältnisse umgestellt haben, daß man aber im Januar bisher von einem neuen Ansteigen der Teuerung noch nichts gemerkt hat. Wie dem aber auch sei, so ist unbedingt zu fordern, daß man an maßgeblicher Stelle das Eintreten einer Teuerung zunächst ruhig abwartet; sobald sie tatsächlich konstatiert wird, ist Zeit genug, ihr Rechnung zu tragen. Aeußerungen wie die des Reichskanzlers Wirth sind dagegen geeignet, das Wirtschaftsleben zu stören. Es werden dann ihretwegen, wie die Erfahrung zeigt, bisher befriedigend verlaufene Tarifverhandlungen plötzlich wieder abgebrochen oder neu aufgegriffen mit dem Hinweis darauf, daß, wenn von einer an höchster Stelle des Reiches stehenden Persönlichkeit, die über die Verhältnisse doch orientiert sein müsse und die sicher auch die Tragweite ihrer Aeußerungen ermessen könne, eine neue Teuerung vorausgesagt wird, dann auch sofort auf diese noch gar nicht eingetretene Teuerung Rücksicht genommen werden müsse. Wer jemals an derartigen Tarifverhandlungen mitgearbeitet hat und wer weiß, wieviel Geduld und Mühe dazu gehört, um derartige Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen, der kann beurteilen, welchen Schaden solche im unrechten Augenblick getane Aeußerungen maßgebender Stellen anrichten.

Die Sinner-Aktien.

Der Betriebsrat der Sinner A.-G. teilt uns mit:

Ein gutes Echo weckten die von der Sinner-Gesellschaft ihren Arbeitern wie Angestellten angebotenen Sinner-Aktien. Es handelt sich hier um ein Angebot, das, abgesehen von einer Sperrfrist der Aktien bis Ende 1924, mit keinerlei Bedingungen verknüpft ist und sich auf reines Vertrauen gründet. Wie allen Sinner-Aktionären steht allerdings im Gegensatz zu dem gedachten Zwecke auch dem Arbeiter- oder Angestellten-Aktionär der Verkauf seiner Papiere heute oder morgen frei und wie sie besitzt er volle Dividendenberechtigung. Wenn ihm aber die Zahlung des Nennbetrages Schwierigkeiten bereitet, so ist die Gesellschaft bereit, ihm ein Stück für einen Betrag abzunehmen, der ihm die Deckung der übrigen Stücke ermöglicht. — Der Betriebsrat fragte sich demgegenüber einmal, ob das Angebot dem Interesse der Werksmitglieder, zum anderen, dem Interesse des Werkes dient und schließlich, ob es darüber hinaus den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens fördert, drei Fragen, die er einstimmig bejahte. Den Werksmitgliedern verschafft es einen sicheren Notgroschen; dem Werke dagegen verantwortungs- und arbeitsfreudige Mithelfer. Und Verantwortung und Arbeitsfreude sind die Mittel zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens.

Was aber den jüngst von dritter Seite angeregten Vorschlag anbelangt, das Aktienangebot zu Gunsten eines ungestörten Einvernehmens zwischen der Arbeitnehmerschaft abzulehnen, so dürfte diese Anregung wohl nur auf mangelnder Kenntnis des Sachverhalts beruhen. Wenigstens überlassen wir es Anderen, über den unpraktischen Weg der Entsagung die wirtschaftliche Besserstellung des Proletariats zu suchen. Wir ziehen bis dahin vor, neben andern geordneten Wegen das erstrebenswerte Ziel durch Ausbau des praktischen Aktionär-Weges zu erringen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Wasserbau- und Binnenschiffahrtsausstellung in Essen

fand bei den weiteren Vorarbeiten außerordentlich starkes Interesse in weiten Kreisen der beteiligten Industrie, des Kanalvereins, ferner bei Staats- und Kommunalbehörden. Firmen wie Philipp Holzmann in Frankfurt a. M., Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, Dykerhoff und Wiedmann, Deutsche Werke, Gute Hoffnungshütte, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Maschinenfabrik Eßlingen, Fried. Krupp mit Germaniawerft Grusonwerk Union, Rheinmetall, Demag, Mannesmann und andere große Firmen meldeten bereits bedeutende Ausstellungen an. Es ist dringend notwendig, daß bei dem immerhin beschränkten Raume die Anmeldungen so bald wie möglich einlaufen, und daher ist auch als endgültiger Termin für die Einreichung von Anmeldungen der 25. Januar festgesetzt. Auch die Handelskammern Deutschlands entwickelten eine starke Werbetätigkeit für die Ausstellung, ebenso die großen wasserwirtschaftlichen Verbände, die mit andern technischen Vereinen im April in Essen tagen wollen. Das staatliche Baumuseum hat naturgemäß auch auf die Beziehungen zwischen Industrie und Wasserwirtschaft Rücksicht genommen. Bemerkenswert ist das lebhafte Interesse der Ausstellung im Auslande, besonders in Holland und den nordischen Ländern.

Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 31. März festgesetzt und sie wird einen Monat dauern.

Börse – Handel – Industrie – Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

K. **Mannheim**, 17. Jan. An der heutigen Börse stellten sich chemische Industrie-Aktien wesentlich höher. Anilin 575 Geld, Westeregeln 3100, Benz 640, Zement Heidelberg 720, Rhein-Elektra 635 und Zuckerfabrik Waghäusel 765 Prozent. Von Versicherungsaktien standen Frankonia zu 1750 Mk. und Württemberger Transport-Versicherungs-Aktien zu 1950 Mk. im Verkehr.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 17. Jan. Die Börse ließ auch heute eine einheitliche Tendenz vermissen. Zwar zeigte sich zu Beginn des Verkehrs ein Anlauf zu mäßiger Besserung und Aufwärtsbewegung. Die Spekulation allerdings übte größere Zurückhaltung aus. Da zudem auch die Privatkundschaft der Banken mit Kaufaufträgen nur in ganz bescheidenem Maße sich beteiligte, so blieben die Umsätze eng begrenzt. Am Devisenmarkt herrschte vormittags wenig Geschäft, da die geringe Belebung des Markkurses in Neuyork keine Anregung bot.

Der Dollar wurde 186 genannt. Im freien Verkehr waren Deutsche Petroleum etwas fester, 1625, Benz 650—675, junge Brown Boveri 455—460, Hansa Lloyd 356, Heldburg-Kali-Vorzugsaktien 11 800, Rastatter Waggon 685, Mansfelder Kuxe 22 000, Chemische Rhenania 870, Gummi Pollack lebhaft 900 Geld. Benz-Bezüge im Verlaufe 106 bis 101. Die Haltung in Montanaktien war teilweise fester, besonders für Harpener, 1400. Kali gefragt. Westeregeln traten mit 3205 plus 45 Proz. in den Verkehr und waren bis 3275 gesucht. Aschersleben 1000, gewannen 60 Prozent. Für elektrische und chemische Aktien war die Tendenz uneinheitlich. A.E.G. 697, Bergmann 870 bis 880, Schuckert 630. Anilinwerte behauptet. Von Maschinen- und Metallwerten stellten sich bei erster Notiz Kleyer höher 610, Daimler auf 490, Neckarsulmer auf 1320.

Der Einheitsmarkt der Industriepapiere zeigte eine freundliche Haltung bei vorwiegend gut behaupteten Kursen. Schwach lagen Oesterreichische Kreditanstalt 106, Metallbank 1000, gaben 40 Prozent nach. Hapag und Norddeutscher Lloyd schwächten sich mäßig ab. Chamotte Annawerk zu höheren Kursen gesucht. Das Geschäft blieb im Verlaufe auf einzelne Spezialwerte beschränkt. Die Börse schloß in fester Verfassung. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 17. Jan. Rathenaus Darlegungen wurden als Ursache für die heutige Befestigung der Devisen angeführt. Der Effektenmarkt war gleichfalls befestigt, im allgemeinen aber wenig lebhaft, da Kaufaufträge durch das Privatpublikum fehlten. Dagegen wurden von spekulativer Seite Kali- und Kohlenaktien reger gekauft bei erheblichen Kurssteigerungen. Man sprach von einer größeren Lebhaftigkeit des Kohlengeschäfts. Von Kohlenaktien waren Ilse Bergbau bevorzugt. Einzelne Aktien wie Hoesch, Mannesmann waren gleichfalls ansehnlich höher. Recht bedeutende Steigerungen erfuhren Stettiner Vulkan, nämlich um 180 Prozent. Sonst war die Kursentwicklung allgemein mäßig und teilweise geringer. In Banken- und Schiffahrtsaktien war das Geschäft bei unbedeutenden Veränderungen eng begrenzt. Anlagewerte waren behauptet.

Banken.

Pfälzische Bank. Die nächste außerordentliche Generalversammlung ist auf den 17. Februar einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft und über die Fusion. Wie die Bankleitung mitteilt, sind die Leiter der Münchener Bank, die an dem Zusammenbruch schuld sind, die Direktoren Dr. Paul Martin und Willi Ley entlassen worden, der Prokurist Ludw. Römer wurde schon vor einigen Wochen entlassen.

Industrien.

Bayerische Wasserkraft-Aktiengesellschaft. Mit dem Sitz in München ist unter dem Namen Bawag (Bayerische Wasserkraft-Aktiengesellschaft) eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 10½ Millionen Mark gegründet worden zum Ausbau von Wasserkräften und zur Verwertung von Wasserkraft und Stromanlagen aller Art. Auch das Studium und der Erwerb von Wasserkraftprojekten ist Gegenstand des Unternehmens.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Bad. Lokomotivbau Mosbach	—	400
Becker Stahl	450	470
Benz	640	670
Brown Boveri junge	460	480
Deutsche Lastauto	29[illegible]	310
Deutsche Petroleum	1550	1650
Engelbrauerei Heidelberg	150	—
Gebr. Fahr	540	560
Greffenius	1050	1150
Hansa Lloyd	335	365
Industrie-Beteiligungen	370	400
Karstadt-Aktien	340	370
Mansfelder Kuxe	21500	22500
Rastatter Waggon	680	700
Rhenania Chem.	880	920
Julius Sichel & Co.	825	850
Teichgräber	440	480
Wolf, Buckau	820	860
5% Rhein. Elektr. Obligationen	—	102
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% Badenwerk	—	102½
6% A.E.G. Vorzugs-Aktien	120	130
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	125	135
6% Rhein Elektr. Vorz.-Aktien	—	135
6% Zellstoff Waldhof „	—	120
6% Brown Boveri „	—	125
7% Leonhard Tietz „	115	120

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26

Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	16. Jan.	17. Jan.
Badische Bank	520.—	—.—
Darmstädter Bank	280.—	280.—
Deutsche Bank	455.—	455.—
Diskonto Commandit	407.—	410.—
Dresdener Bank	309.—	318.—
Mitteld. Creditbank	300.—	295.—
Oesterr. Länderbank	195.—	190.50
Pfälzische Bank	65.—	61.—
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Südd. Diskonto-Ges.	370.—	—.—
Wiener Bankverein	73.75	70.50
Württbg. Notenbank	400.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	945.—	970.—
Gelsenkirchen	890.—	885.—
Harpener	1390.	1430.
Laurahütte	845.—	950.—
Aschaff. Zellstoff	—.—	860.—
Grün & Bilfinger	—.—	607.—
Zementw. Heidelberg	715.—	725.—
Bad. Anilin	555.—	565.—
Scheideanstalt	1400.	1389.
Höchster Farben	558.—	547.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	507.—	500.—
Gebr. Junghans	675.—	610.—
Adler & Oppenheimer	1400.	1290.
B. Masch. Badenia	600.—	—.—
Maschfabr. Durlach	838.—	801.—
Maschfabr. Gritzner	993.—	1000.
Haid & Neu	790.—	787.—
Maschfabr. Karlsruhe	900.—	878.—
Oberursel	665.—	—.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	698.—	660.—
Elsässer Baumwolle	899.—	915.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	1620.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	775.—	750.—
Zellstoff Waldhof	777.—	770.—
Zuckerfabr. Waghäusel	758.—	755.—
Zuckerfabr. Frankenth.	750.—	759.—
Benz Motoren	665.—	640/25
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	812.—	838.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	16. Jan.	17. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	100.—	100.—
4½% IV—V „	84.60	84.80
4½% VI—IX „	72.—	72.—
4½% 1924er „	95.—	95.20
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	88.25	88.20
3½% „ „	73.70	73.25
3% „ „	104.30	104.50
Deutsche Prämienanl.	79.90	79.90
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1921	99.90	99.90
4% Preußische Konsol	71.10	71.—
3½% „ „	60.25	60.50
3% „ „	59.30	59.—
4% Bad. Staatsanl. 08/14	78.25	77.60
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	484.—	485.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	610.—	—.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1905	1975.
Deutsch-Australien	538.—	531.—
Hamburger Paketfahrt	424.50	415.
Hambg.-Südamerika	630.—	655.—
Hansa D.-Schiffahrt	—.—	405.—
Norddeutscher Lloyd	401.—	393.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	450.—	445.—
Darmstädter Bank	285.—	—.—
Deutsche Bank	465.—	468.—
Diskonto-Commandit	415.—	415.—
Dresdener Bank	320.—	327.—
Nationalbank	290.—	—.—
Oesterr. Credit	109.50	105.—
Reichsbank	197.—	198.—

Industrie-Papiere	16. Jan	17. Jan.
Accumulatoren	848.—	812.—
Adlerwerke	609.50	619.50
Alexanderwerke	589.50	589.50
A. E. G.	700.—	700.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1205.	1290.
Augsburg-Nürnberg	1201.	1206.
Badische Anilin	577.—	577.—
Bergmann Elektrizität	865.—	900.—
Berl. Anh. Maschinen	650.—	651.—
Berliner Maschinen	1030.	1065.
Bing Nürnberg	574.—	560.25
Bismarckhütte	—.—	2450.
Bochumer Guß	982.—	985.—
Gebrüder Böhler	—.—	1220.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	715.—	700.—
Chem. Griesheim	688.—	680.—
Chem. Albert	1370.	1395.
Daimler Motoren	500.50	499.—
Dessauer Gas	529.—	532.—
Deutsch-Luxemburg	849.	865.—
D. Eisenbahn S. W.	562.—	569.—
Deutsch Erdöl	1875.	2025.
Deutsches Kali	1365	1380.
Deutsche Waffen	1250.	1259.
Deutsch Eisenh.	901.	865.—
Dynamit Trust	640.—	631.—
Elberfelder Farben	583.—	551.—
Eschweil. Bergwerke	735.—	701.—
Feldmühle Papier	830.—	810.—
Felten & Guilleaume	969.—	950.—
Filter Brautechnik	1085	1100.
Gaggenau	710.—	690.—
Gasmotoren Deutz	660.—	655.—
Gelsenkirchen	970.—	897.—
Genschow	680.—	700.—
Goldschmidt	1038.	1045.
Gritzner Maschinen	998.—	1000.
Hannover Maschinen	2500.	2500.
Hannover Waggon	1020.	1025.
Harpener	1335.	1420.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	710.—	711.—
Höchster Farben	558.50	549.—
Hösch Eisen	1105.	1152.

	16. Jan	17. Jan.
Hohenlohe	670.—	710.—
Kali Aschersleben	950.—	1000.
Maschfabr. Karlsruhe	915.—	881.—
Ver. Köln.-Rottweil	760.—	730.—
Kostheimer Cellulose	520.—	502.—
Kyffhäuser	500.—	518.—
Lahmeyer Co.	499.—	480.25
Laurahütte	900.—	950.—
Lindes Eismaschinen	600.—	585.50
Ludwig Löwe	867.—	851.—
Lothringer Zement	790.—	790.—
Mannesmann	1380.	1420
Oberschl. Eisenb.-Bed.	735.—	739.75
Oberschl. Eisenindustr.	616.—	610.—
Oberschl. Kokswerke	1810.	1801.
Orenstein & Koppel	955.—	965.—
Phönix Bergwerke	970.—	1014.
Rheinisch Metall	495.—	462.—
Rheinisch Stahl	1021.	1120.
Rombacher Hütte	708.—	700.—
Rütgerswerke	821.—	820.—
Sachsenwerke	552.—	552.25
Schuckert & Co.	640.—	611.—
Siemens & Halske	772.—	780.—
Sinner Brauerei	1225.	—.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1335.	1425.
Stollberger Zink	1100.	1118.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1310.	1230.
Vereinigt. D. Nikel	1045.	1048.
Vereinigt. Glanzstoff	3200.	—.—
Vereinigt. Stahl Zypen	4020.	4000.
Wanderer Fahrrad	1490	1495.
Westeregeln Alkali	3000.	3250.
Zellstoff Waldhof	765.—	765.—
Otavi Minen	775.—	791.
Otavi Genuß	765.—	790.—
Deutsche Petroleum	1660.	1675.
Pomona	4200.	4300.
Kollmar & Jourdan	760.—	750.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 17. Januar.

	16. Jan. Geld	16. Jan. Brief	17. Jan. Geld	17. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1441.—	1444.—	1450.50	1453.50
Holland	6768.20	6781.80	6830.60	6844.40
London	777.20	778.80	785.70	787.30
Paris	1509.40	1512.60	1523.40	1525.60
Schweiz	3556.40	3573.60	3613.80	3621.20
Spanien	2727.20	2732.80	2777.20	2782.80
Italien	809.10	810.90	812.10	813.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3651.30	3658.70	3746.20	3753.80
Norwegen	2847.10	2852.90	2897.10	2902.20
Schweden	4582.90	4592.10	4635.30	4644.70
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	183.30	183.70	186.67½	187.07½
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	6.56½	6.58½	6.36½	6.38½
Budapest	28.84½	28.90½	26.97	27.03
Prag	305.60	306.40	311.70	312.30

w. Berlin, 17. Januar.

	16. Jan. Geld	16. Jan. Brief	17. Jan. Geld	17. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	6768.20	6781.80	6843.15	6856.85
Brüssel	1448.55	1451.45	1458.50	1461.50
Christiania	2877.10	2882.90	2897.10	2902.90
Kopenhagen	3671.30	3678.70	3716.25	3723.75
Stockholm	4585.40	4594.60	4620.35	4629.65
Helsingfors	341.15	341.85	344.65	345.35
Italien	804.15	805.85	814.15	815.85
London	779.20	780.80	787.70	789.30
Newyork	184.05	184.44	186.06	186.44
Paris	1510.95	1514.05	1525.95	1529.05
Schweiz	3566.40	3573.60	3621.35	3628.65
Spanien	2737.25	2742.75	2797.20	2802.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.18	6.22	6.08	6.12
Prag	305.65	306.35	311.40	312.10
Budapest	28.97	29.03	27.37	27.43
Lissabon	123.35	123.65	123.35	123.65
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	61.90	62.60	—.—	—.—

Abenddevisen.

Frankfurt, 17. Januar.

Brüssel	1470	Paris	1536
Holland	6900	Italien	—
London	790	Neuyork	191
Schweiz	3725		

Tendenz: fester.

w. Zürich, 17. Januar.

	16. Jan	17. Jan.
Holland	189.50	189.50
Deutschland	2.80	2.75
Wien	0.17	0.16
Prag	8.55	8.65
Paris	42.25	42.20
London	21.77	21.77
Italien	22.55	22.50
Brüssel	40.35	40.40
Budapest	0.82½	0.77½
Newyork	515.—	515.—
Agram	1.85	1.80
Warschau	0.18	0.18
Kopenhagen	103.25	103.25
Stockholm	128.50	128.25
Christiania	80.50	80.50
Madrid	77.—	77.25
Buenos-Aires	172.—	172.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	6825 – 6950	6835 – 6925
Schweiz	3575 – 3675	3585 – 3650
Paris	1525 – 1545	1520 – 1535
Belgien	1450 – 1500	1475 – 1490
London	782 – 795	785 – 792
Neuyork	185 – 189½	185½ – 188½
Italien	810 – 822	812 – 820
	Tendenz: fest.	Tendenz ruhig.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hauptniederlage bei [illegible] & Schmidt, Karlsruhe i. B., Adlerstraße 31, Fernsprecher 4585.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer für die Beitragsleistung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Gemarkung Karlsruhe und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald für das Jahr 1921 liegen vom 18. ds Mts. an während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Verzeichnisse für Karlsruhe-Stadt und die abgesonderte Gemarkung Hardtwald bei der Stadtkanzlei Abt. III Karl-Friedrichstr. 8 IV. St. Zimmer 179, und jene für die Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr bei den Gemeindesekretariaten dieser Vororte.

Einsprachen gegen den Inhalt der Verzeichnisse können während obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder mündlich bei uns bezw. den Gemeindesekretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 14. Januar 1922.

Das Bürgermeisteramt.

Achtung! Achtung!

Wohnungssuchende.

10 wichtige Fragen u. Antworten für Verlobte.

1. Warum herrscht Wohnungsnot?
   Antwort: Weil im Krieg so gut wie nicht, gleich nach dem Krieg zu wenig gebaut werden konnte, aber auch, weil nach dem Krieg viel mehr wie zuvor geheiratet wurde.
2. Wie kann der Wohnungsnot rasch abgeholfen werden?
   Antwort: Dadurch, daß mehr gebaut und vorerst weniger geheiratet wird.
3. Wird mehr wie bisher gebaut werden?
   Antwort: Ja. Vor dem Krieg wurden in Karlsruhe jährlich 550 Wohnungen erstellt; im laufenden Jahr werden voraussichtlich 900 Wohnungen durch Neubau, durch Einbau in bestehende Häuser und durch Wohnungsteilung gewonnen werden.
4. Wieviel Wohnungen fehlen in Karlsruhe augenblicklich?
   Antwort: Etwa rund 2500.
5. Bis wann können die heute vorgemerkten 2500 Wohnungslosen angemessen untergebracht werden?
   Antwort: Im Jahr 1922 werden an Wohnungen verfügbar:
   a) durch Todesfall und Zusammenziehen von Familien etwa 600
   b) durch Wohnungsneubau, Wohnungseinbau und Wohnungsteilung etwa 900
   zusammen etwa 1500
   In den beiden ersten Dritteln des Jahres 1923 voraussichtlich weiterhin verfügbar 1000
   gibt insgesamt 2500;
   d. h. erst bis zum 1. September 1923 werden voraussichtlich die am 1. Januar 1922 vorhandenen Wohnungssuchenden einigermaßen angemessen untergebracht sein.
6. Was tun deshalb die Verlobten?
   Antwort: Sie heiraten vorläufig nicht, da sie bei heutiger Marktlage frühestens in 1½ Jahren eine eigene Familienwohnung erhalten können.
7. Wer heiratet in erster Linie nicht?
   Antwort: Die jüngeren Verlobten, namentlich die unter 25 Jahren: Schon die Rücksicht auf die älteren, schwer unter der Wohnungsnot leidenden Volksgenossen hält sie von einer Frühheirat ab, aber auch die neuen Bestimmungen des Wohnungsamts, nach denen Verlobte und Verheiratete erst vorgemerkt werden, wenn der Bräutigam bezw. Ehemann über 25 Jahre alt ist; Ehemänner unter 25 Jahren können deshalb heute frühestens mit 26⅔ Jahren auf eine Familienwohnung rechnen, selbst wenn sie jetzt die Eheschließung wesentlich unter 25 Jahren eingingen. Um nicht in eine selbstverschuldete Notlage zu gelangen, werden deshalb Frühheiraten vermieden.
8. Haben die älteren Verlobten einen Nachteil zu erwarten, wenn sie die Eheschließung hinausschieben?
   Antwort: Nein, denn die ortsansässigen Verlobten über 25 Jahre werden jetzt vom Wohnungsamt grundsätzlich als berechtigte Wohnungssuchende anerkannt und ihre Brautzeit je nach dem Alter des Bräutigams als Wartezeit auf eine Familienwohnung teilweise oder ganz angerechnet und zwar
   mit ⅔ bei Verlobten zwischen 25 u. 30 Jahren
   „ ⅔ „ „ „ 30 „ 40 „
   „ 1/1 „ „ „ über 40 Jahren.
9. Von wann ab wird die Brautzeit der älteren Verlobten durch das Wohnungsamt angerechnet?
   Antwort: Von dem Tag ab, an dem sich die Brautleute beim Wohnungsamt als verlobt anmelden. Sie tun dies sofort in einem formlosen Gesuch, zu dem auf dem Wohnungsamt erhältliche Vordrucke zu verwenden sind.
10. Wem erweisen die Verlobten durch das Hinausschieben der Eheschließung einen Dienst?
    Antwort: In erster Linie sich selbst, da sie nur auf diesem Wege bald nach der Eheschließung in den Besitz einer Familienwohnung gelangen können, bei längerem Zuwarten sogar gleichzeitig mit der Eheschließung;

Deshalb:

Keine Frühheiraten mehr! Zuwarten der Verlobten mit der Eheschließung! Dann kein Wohnungselend mehr bei jungen Ehepaaren!

Karlsruhe, den 16. Januar 1922.

Wohnungsamt.

Ausstellung: **Ecke Kaiser-Douglasstraße** *(Hauptpost)*

Möbelhaus Gebr. Karrer

Hauptgeschäft: **Mühlburg, Philippstraße 19** *(Straßenbahnhaltestelle)*

Streng reell! Besichtigung erbeten.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abt. Karlsruhe.

Am **Mittwoch**, den 25., **Samstag**, den 28. Jan. und **Mittwoch**, den 1. Febr., nachm 5 Uhr und abends 8 Uhr, gelangt durch die Badischen Lichtspiele für Schule und Volksbildung" der von dem Afrikaforscher Schomburgk hergestellte große Afrikafilm im Konzerthaus zur Vorführung. Unser Mitglied, Herr Oberstleutnant a. D. Holtz wird hierzu einen erläuternden Vortrag halten.

Indem wir unseren Mitgliedern hiervon Kenntnis geben, hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch dieser auf unsere Veranlassung unternommenen Vorführung. **Der Vorstand.**

Gewerbeverein Karlsruhe e. V.

Donnerstag, den 19. Januar 1922 findet im Saal 3 des Colosseums, abends 8 Uhr eine

Monats-Versammlung

statt, in der Herr Gewerberat Niederbühl, Präsident des Landesverbands badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Rastatt über die

Neuregelung des Versicherungswesens des Landesverbands

sprechen wird. Wir bitten unsere Mitglieder, insbesondere auch die Frauen zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Es ist heute für jeden Handwerksmeister und dessen Familienangehörigen von größter Wichtigkeit, über die Versicherungsfragen des Handwerks Klarheit zu haben, und insbesondere die günstigen Versicherungsbedingungen des Landesverbands zu kennen. Auch Nichtmitglieder des Gewerbevereins haben zu dieser Versammlung Zutritt; da gerade sie die günstigen Versicherungsbedingungen des Landesverbands nicht kennen, sind sie ganz besonders eingeladen.

Gewerbeverein Karlsruhe e. V.
Der Vorstand: L. Anselment.

Elektro-Motore

1—5 PS, in jeder Spannung, erstklassiges Fabrikat, äußerst preiswert, sofort ab Lager lieferbar. Ferner sämtliche **Installationsmaterialien.**

Elektro-Industrie Karlsruhe
G. m. b. H., Lessingstraße 1.

2340
telephonieren Sie an, wenn Sie
WANZEN
samt Brut rationell vertilgt haben wollen.
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Anton Springer,
Ettlingerstr. 51 b. Bahnh.

Brennholz
liefert
Holz- u. Kohlenhandlung
Jakob Finkelstein,
Rintheimerstraße 10.
Tel. 2875 und 510.

Strickwolle
für Wiederverkäufer und Private billigst bei
Martin Schön,
Karlsruhe, Karlstr. 75
Straßenbahnhaltestelle Klauprechtstraße.

Kranke Hunde
uns. weltw. Haustiere werden rasch und sicher geheilt durch
Sanitas-Suchtpillen 10 Mk.
Sanitas-Wurmpillen 10 Mk.
Sanitas-Räude salbe 10 Mk.
in der Kronen- und Stadtapotheke Karlsruhe.

Batterien
f. Taschenlampen erstkl.
Grund & Oehmichen,
Waldstraße 26.

Empfehlung!
Anfertigung schöner
Voll- u. Maskenkostüme
unt. Garantie empfiehlt
Hermine Goldstein,
Waldstraße 75 III. Stock.

Heiraten!
arrangiert streng reell
Frau **Rosa Morasch**
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 64, 3. Stock
Gegr. 1911. Tel. 4239.
Rückporto erbeten.

Damen- u. Herren-Frisier-Salons
Yorkstraße 19 — A. Birk — Ecke Goethestr.
Für die kommenden **Kostümbälle** empfehle den geehrten Damen und Herren meine elegant eingerichteten Salons für **Kostüm- und Ballfrisuren,** Verleihen von Perücken usw. Sämtliche in unser Fach einschlagenden Anforderungen werden aufs beste erledigt. Erstklassige Arbeitskräfte. Anfertigung sämtlicher Haarersatzteile, Haarfärben, Elektr. Kopf- und Gesichtsmassage. Spangenreparaturen innerhalb 2 Tagen. Parfümerien. Manicure

Nur noch diese Woche
Preiswerte Kleiderstoffe und Seidenwaren
Schwarze u. weiße Stoffe
Anzugstoffe für Konfirmation u. Kommunion
im **Ausverkauf** bei
Mehle & Schlegel Kaiserstr. 124 b.
Beachten Sie unsere Fenster.

Eröffnungs-Konzert!

Mittwoch Abend 8¼ Uhr des
Künstler-Trios Tichy

Café des Westens

am Mühlburger Tor.

Steuerberatungen
Buch- und **Bilanz**-Prüfungen
Badische Treuhandgesellschaft m.b.H.
Karlsruhe, Ludwigspl. Villingen, Rietstr. 10
Tel. 4602. Tel. 304.

RESIDENZ-
Lichtspiele
Waldstraße 30 — Waldstraße 30

Von Mittwoch, den 18. bis einschließlich Freitag, den 20. Januar 1922

Die Bettelgräfin vom Kurfürstendamm
Das Mädchen aus der dunklen Gasse
Großstadtbild in 6 Akten v. **H. Ortmann**
In der Hauptrolle:
Lee Parry
Gerh. Ritterband, Arthur Wartan
Else Wagner, Felix Heck

Cello-Vortrag
von Fräulein Hertha Vollmair

Mester-Woche Nr. 1
I. Berlin: Zum Ableben des bekannten Heerführers Generaloberst von Beseler.
II. Windsturm in der Nordsee.

Voranzeige:
ab Samstag, den 21. Januar 1922
Die Abenteuerin von Monte Carlo
„Der Mordprozeß Stanley"
In der Hauptrolle: **Ellen Richter.**

Brennholz jeder Art, ab Lager und frei Keller liefert jederzeit prompt d. **Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbslose und Erwerbsbeschränkte.**
Büro u. Lager: **Durlacherallee 58** (Kaserne Gottesau) Telephon 5423.
Stadtbüro: **Zähringerstr. 100,** Zimmer Nr. 8.

PLAKATE
liefert rasch und preiswert
C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m.b.H.

Damenschneiderei F. Jahn
geprüfte Meisterin
Karlsruhe, Herrenstr. 60.
Garantie für beste Maßarbeit.
Auch Modernisieren getragener Bekleidungsstücke.

Museum Karlsruhe e. V.
Für die Mitglieder der Gesellschaft **Samstag, den 21. Januar 1922, abends 8 Uhr**
KONZERT.
Mitwirkende: Frau Großkopf-Schumacher, Sopran, Herr Konzertmeister O. Voigt, Violine. Am Flügel: Herr Dr. Max Steidel.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8¼ Uhr abends
Großes
Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle.

Bad. Landestheater.
Mittwoch, 18. Januar, 7 bis g. 10 Uhr. Mk. 25.—
Th. Gem. B. V. B. Nr. 2801—3000
Der Kaufmann von Venedig.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von **Frank Heller.**

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(14) ——— (Nachdruck verboten.)

Aber während Kenyon in wilder Eile im Taxi dahinflog, kam ihm plötzlich eine Idee: das waren gerade die beiden Pfund, die er am Morgen in M. Lavertisses Geschäft zurückbekommen hatte! Er hatte den ganzen Tag keine andere in der Tasche gehabt! Aha, war der rothaarige Franzose also doch tiefer als es aussah! Lag bei ihm vielleicht der Schlüssel zu der Sache? Ein Hoffnungsstrahl leuchtete wieder, und im nächsten Augenblick hatte Kenyon dem tief mißtrauischen Chauffeur eine andere Order gegeben, ihr durch die Vorzeigung seiner Polizeikarte Nachdruck verliehen, und sauste nun durch die Straßen nach Holborn. Einmal ließ er den Chauffeur halten — vor einer Apotheke, wo er sich eine Viertelstunde aufhielt, dann ging es wieder weiter, und Schlag sieben Uhr sprang er vor dem Haus 138 Southampton Road heraus, und gab Order, zu warten. Der rothaarige Ladenbesitzer war eben im Begriff, zu schließen.

„Wir schließen um sieben Uhr, Sir," sagte er etwas steif.

„Tun Sie das," rief Kenyon, „und kommen Sie dann mit mir ins Geschäft. Ich habe mit Ihnen etwas zu sprechen, Monsieur!"

„Etwas Wichtiges, Sir?"

„Verdammt wichtig, und machen Sie nur keine Ausflüchte," sagte Kenyon barsch. Zögernd ließ der Mann die Rolläden herab, und ging mit Kenyon, der die Türe von innen verriegelte, in den Laden.

*

Um halb zehn Uhr desselben Abends stand Kenyons Chauffeur halb weinend im Gespräch mit einem Polizeikonstabler vor dem Hause 138 Southampton Road. Es sei nun über zwei Stunden her, sagte er, seit der Herr, von dem die Leute sagten, daß er falsches Geld habe, und der selbst behauptete, ein Polyp — ein Polizist zu sein, in diesen Laden getreten war! Was sollte er tun? Was zum Teufel sollte er tun? Das waren schwere Zeiten für einen Chauffeur, wenn schon die Polypen — die Polizisten, die Leute mit falschem Geld anschmierten. Er bespuckte energisch einen Laternenpfahl, und der Polizeikonstabler, der seiner Klage ein williges Ohr geschenkt hatte, war eben im Begriff anzuklopfen, als die Tür sich öffnete und Kenyon auf der Schwelle erschien, mit einem schwarzhaarigen Herrn, der beim Anblick des Konstablers von einem Zittern befallen wurde.

„Mr. Kenyon, Sir, ein Konstabler . . ." stammelte er.

„Ich sehe es," sagte Kenyon ruhig. „Steigen Sie in diesen Wagen, Lavertisse. Allright, Konstabler. Ich bin Mr. Kenyon, der in der Falschmünzersache arbeitet. Glaubte, hier eine Spur gefunden zu haben."

„Nichts los, Sir?"

„Nichts Besonderes," sagte Kenyon nach einem Augenblick des Zögerns. „Gothenburg Road 49," fügte er, an den Chauffeur gewendet, hinzu, der seinen Platz wieder eingenommen hatte. „Und rasch vorwärts!"

An der Ecke von Euston Road hörten sie die heiseren Rufe eines Zeitungsverkäufers: „Star Extraausgabe! Der Chef der Falschmünzerbande so gut wie festgenommen, große Neuigkeiten Star, Extraausgabe!"

In der Sekunde hatte Kenyon das Auto gestoppt und ein Exemplar der Zeitung gekauft; und während es weiter über das holprige Pflaster ging, las er folgenden sensationellen Artikel: „Drama im Westend — Die Falschmünzerbande wieder im Zuge! — Ihr Chef beinahe festgenommen . . . Mystifikation oder das Vorgehen eines Wahnsinnigen?"

„Unmittelbar nachdem das Blatt in Druck gegangen ist, erhalten wir folgende sensationelle Nachricht. Nähere Notizen folgen später: Um sechs Uhr abends, als die großen Westendfirmen eben im Begriff waren, zu schließen, fuhr ein großer, weißer Limousinewagen vor der Generalagentur der Dion-Bouton-Gesellschaft in der Oxford Street vor. Ein stattlicher, weißhaariger Herr, der selbst gelenkt hatte, stieg aus, begab sich in die Geschäftsräume und verlangte den Direktor zu sprechen. Dieser wurde gerufen, und kam, doch als er den weißhaarigen Herrn erblickte, wollte er kaum seinen Augen trauen. Vor sich sah er keinen anderen als den Mann, der vor zirka einer Woche den äußerst kühnen Schwindel gegen die Gesellschaft verübt hatte, dessen sich unsere Leser noch erinnern dürften; ein Herr fand sich ein, der aufs i-Tüpfelchen Lord Randolphe Caxton glich, stellte sich als dieser vor, kaufte gegen Kontrakt einen weißen Limousinewagen, und verschwand, nachdem er eine Anzahlung von zweihundert falschen Pfund erlegt hatte. Nun wohl, in dem Mann, der jetzt vor ihm stand, erkannte der Direktor zu seiner unaussprechlichen Bestürzung den besagten Mann, und man denke sich sein Erstaunen, als er diesen sagen hörte: „Sie entschuldigen schon, Herr Direktor, ich könnte nicht sagen, daß ich mit dem Wagen zufrieden bin, den ich am sechsundzwanzigsten bei Ihnen gekauft habe, und ich möchte darum bitten, mir kontraktgemäß meine zweihundert Pfund zurückzugeben. Das Auto habe ich mitgebracht."

Dabei zieht der Mann ein Papier aus der Tasche, in dem der Direktor den Kontrakt erkennt. Bei diesem Anblick gelingt es ihm endlich, die Lähmung zu überwinden, in die das Vorgehen des Mannes ihn versetzt hat, und er stürzt mit dem Ruf: „Der Schwindler! Der falsche Lord Caxton! Haltet ihn" auf den Betrüger los. Wie höchst erstaunt, zuckt dieser zusammen, stürzt zur Tür hinaus und ist verschwunden, ehe noch der Direktor und die hinzueilenden Angestellten ihn ergreifen konnten; die letzteren waren durch die Schließungsarbeiten zu sehr beschäftigt gewesen, um die Episode zu bemerken.

Und damit war die Sache beendet, keine Spur des weißhaarigen Betrügers war zu finden; ob er sich nun in einem Auto oder in der Untergrundbahn gerettet hatte, er war und blieb verschwunden. Die Dion-Bouton-Gesellschaft hat ihren Wagen wieder, das ist alles.

Aber wie soll man diese unerklärliche Episode verstehen? Ist das der Streich eines Narren? Steht man vor einer Mystifikation? Das scheint ausgeschlossen, aber was hat sich in dieser wunderlichen Angelegenheit, der Falschmünzerbande von 1908, als unmöglich erwiesen? Wie dem auch sei, es ist die höchste Zeit, sie aus der Welt zu schaffen, und noch einmal müssen wir wiederholen: Schläft die Scotland Yard? Schläft Mr. James Kenyon?

Kenyon wurde plötzlich durch ein Kichern an seiner Seite in seiner Lektüre gestört; M. Lavertisse hatte das Ende des Artikels im „Star" gelesen, und seinen humoristischen Gefühlen freien Lauf gelassen. Kenyon warf ihm einen Blick zu, der seine Heiterkeit rasch dämpfte, und versank wieder in Gedanken. Was bedeutete diese letzte Phase der Affäre? Wie konnte der Verbrecher es wagen, den Kopf in den Rachen des Löwen zu stecken? War es Uebermut? Oder war es eine Herausforderung, ein Zeichen, daß die Zirkulation des falschen Geldes, die eine Woche lang aufgehört hatte, wieder beginnen sollte? Sicherlich das letztere, dachte Kenyon, und dann: Adieu Mr. James Kenyon. Bis morgen mußte er sie gefangen haben, und das sah recht wahrscheinlich aus. Noch zwölf Stunden!

(Fortsetzung folgt.)